Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1917

152 (30.3.1917) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrahtberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 152 — 76. Jahrgang. — **Karlsruhe, Freitag, 30. März 1917** — 76. Jahrgang. — **Abendblatt.**

Ein Vorstoß deutscher Seestreitkräfte an die englische Südostküste.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. März. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

An der Artois-Front war der Artilleriekampf lebhaft.

Oestlich von Neuville-St.-Vaast griffen canadische Regimenter unsere Stellungen viermal während der Nacht an; sie sind stets verlustreich zurückgeschlagen worden, einige Gefangene in unserer Hand geblieben.

Beiderseits der Straße Peronne-Fins wichen unsere Sicherungen nach Gefecht mit stärkeren englischen Kräften in der Linie Ruyoulcourt-Seres aus.

Nordöstlich von Soissons versuchten französische Bataillone vergeblich bei Neuville und Margival Boden zu gewinnen. Unsere Posten wiesen sie verlustreich ab.

Am Aisne-Marne-Kanal deuteten Ansammlungen zwischen Sapignoul und La Neuville auf einen sich vorbereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde.

In der Champagne sind gleichfalls Bereitstellungen französischer Angriffstruppen wirksam beschossen worden. Im Parroy-Walde (Lothringische Front) holten einige unserer Stoßtrupps 13 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Dünaburg scheiterte ein Angriff mehrerer russischer Kompanien in unserem Feuer.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front.

Erkundungsabteilungen erbeuteten bei einem Vorstoß in die französischen Gräben zwischen Ochrida- und Prespasee mehrere Schnelladegewehre und reiche Munitionsvorräte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Karstabschnitt ist die Artillerietätigkeit in dem Kampfraume unserer letzten Unternehmung sehr lebhaft. Rovereto und Arco standen gestern unter dem Feuer mittlerer und schwerer Geschütze. Im Arco wurde das Zivilhospital getroffen.

Ein Vorstoß deutscher Seestreitkräfte.

WTB. Berlin, 30. März. (Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südostküste Englands abgestreift. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Nascotte" (1097 B.R.T.) der 8 Seemeilen östlich Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streitkräfte noch Handelsverkehr gesichtet worden. 7 Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte" sind gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkte Schiffe.

WTB. London, 30. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der englische Dampfer „Aluwick Castle" (5892 Bruttoregistertonnen) ist am 19. März im Atlantischen Ozean versenkt worden. Er hatte vorher die Besatzung eines anderen englischen Dampfers aufgenommen. Die Passagiere und die Bemannung beider Schiffe verließen den „Aluwickcastle" in 5 Booten, von denen eines an der spanischen Küste gelandet ist. In dem Boote befanden sich 29 Personen, darunter eine Stewardeß und ein Kind. Acht von diesen sind gestorben. Die Ueberlebenden leiden alle an Erfrierung. Drei weitere Boote wurde ebenfalls aufgenommen, die 27, 29 und 20 Ueberlebende und 5 Leichen enthielten. Ein Rettungsboot wird noch vermißt.

Die Unruhen in Italien.

* Berlin, 30. März. Wie lt. „Kriegszeitung" uns aus Budapest gemeldet wird, liegen dort Nachrichten vor, daß in Mailand am 24. und 25. März die Straßenkundgebungen gegen die Fortsetzung des Kriegs fortdauerten. Die Behörden haben zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Auch mehrere Gemeinderäte sind festgenommen worden.

Die Revolution in Rußland.

Die Abschiebung des Zaren.

* Berlin, 29. März. Dem „Berliner Tageblatt" wird gemeldet: „Rußkija Wjedomosti" zufolge besuchte Kerenski den Rat der Arbeiterdeputierten Moskaus, wobei er auf Fragen der Mitglieder antwortete: Nikolai Nikolajewitsch wird keinesfalls Oberbefehlshaber (stürmischer Beifall). Der Zar, von allen verlassen, hat die provisorische Regierung um Schutz gebeten. Mit einem Sonderzug lasse ich den Exzaren nach einem bestimmten Hafen führen und nach England schicken. Bewilligt mir hierzu die Vollmacht.

* Hamburg, 29. März. Aus Stockholm wird dem „Hamburger Fremdenblatt" gemeldet: Laut „Rußkija Wolja" sind über die Zweckmäßigkeit der Reise der Kaiserfamilie nach England Zweifel entstanden. Man befürchtet angeblich, daß der Zar militärische Geheimnisse ausliefere und dem Ausland die Möglichkeit der Einmischung in die russischen Verhältnisse geben könne.

Die Großfürsten leisten der neuen Regierung den Treueid.

WTB. Amsterdam, 30. März. Der „Times" wird aus Petersburg vom Mittwoch gemeldet, daß alle Großfürsten und andere Mitglieder des Hauses Romanows der provisorischen Regierung den Treueid geleistet haben. Der frühere Zar und seine Familie befinden sich noch in Zarskoje Selo. Die auf Wacht stehenden Soldaten begrüßen den Zaren wie einen gewöhnlichen Offizier und sprechen ihn mit „Herr Oberst" an. Die Verhaftung der Agenten der alten Geheimpolizei dauert fort. Es stellt sich heraus, daß sich unter ihnen sehr ansehene Personen befinden.

Die Lage in Kronstadt.

WTB. Petersburg, 29. März. (Pétersbg. Tel.-Ag.) Die Dumaabgeordneten Skobelew und Maranow sind aus Kronstadt zurückgekehrt, wo die revolutionäre Bewegung am wenigsten organisiert war und zuerst zu scheitern drohte. Augenblicklich beginnt das öffentliche Leben in Kronstadt wieder seinen gewöhnlichen Gang anzunehmen, obwohl die Beziehungen zu den Offizieren und dem Oberbefehl der Flotte noch nicht geregelt sind. Was den Gegensatz anbetrifft, der zu Anfang der Bewegung zwischen Soldaten und Offizieren beobachtet wurde, so muß er mit dem drückenden Regime erklärt werden, das der verstorbene Admiral Viren eingeführt hatte. Während der Unruhen wurde ein Dutzend Offiziere getötet, viele andere wurden verhaftet. Während des Aufenthaltes der Abgeordneten in Kronstadt wurde eine große Zusammenkunft aller Teile der Flotte und der Festungsartillerie veranstaltet. Die Abgeordneten, die warm begrüßt wurden, gaben Erklärungen über die Lage ab. Augenblicklich werden die Arbeiten im Hafen von Kronstadt wieder aufgenommen.

Zu Wilhelm Volz 70. Geburtstag.

Morgen, am 31. März, vollendet Wilhelm Volz, der weit über die Grenzen seiner Vaterstadt Karlsruhe hinaus bekannte Bildhauer, sein siebzigstes Lebensjahr. Ein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben liegt hinter dem Jubilar, der heute noch in ungeschwächter Kraft schöpferisch tätig ist.

Professor Dr. Volz besuchte zu seiner Ausbildung zuerst die Bauschule des hiesigen Polytechnikums, später die Bildhauerklasse Steinhäusers an der damaligen Kunstschule dahier. Von einem einjährigen Aufenthalt in Rom zurückgekehrt, modellierte er unter Canons Leitung in Stuttgart und widmete sich dort auch eingehenden anatomischen Studien. Im Jahre 1878 wurde der Künstler an die eben erst gegründete Kunstgewerbeschule berufen, um bald darauf dieses Amt mit einer Professur an der Kunstschule, als Nachfolger Steinhäusers, zu vertauschen.

In unermüdlichem Schaffen gestaltete Professor Volz in den langen Jahren seiner Karlsruher Tätigkeit eine Reihe hervorragender Schöpfungen auf dem Gebiete der monumentalen und dekorativen Plastik. Ohne Zweifel zählt Wilhelm Volz zu den fruchtbarsten unter den deutschen Künstlern. Seine zahlreichen Arbeiten, die ein an der Antike gebildetes Kunstempfinden zeigen, einzeln aufzuzählen, würde zu weit führen; denn groß ist die Zahl dieser Werke — hier mögen einige der Meisterschöpfungen erwähnt werden, die den Namen des hervorragenden Plastikers bekannt und berühmt machten: Kriegerdenkmal in Karlsruhe (1877), Kriegerdenkmal in Hannover (1884), Kampf mit dem Leben (1886), Geibeldenkmal in Lübeck (1889), das Scheffeldenkmal in Karlsruhe (1893), das Giebelfeld am Wiesbadener Hoftheater, die Grabdenkmäler des Großh. Hauses im hiesigen Mausoleum, das Kriegerdenkmal in Mannheim (1896), das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. in Essen a. R. (1898), das Prinz Wilhelmdenkmal in Karlsruhe (1901). Sein vielleicht bestes Werk, das am glücklichsten sein großes bildnerisches Können mit tiefer Empfindungsgabe vereint zeigt, ist das Bunsendenkmal in Heidelberg. Die naturwissenschaftliche Fakultät der Heidelberger Universität ehrte den Künstler nach Vollendung der erwähnten Meisterschöpfung durch Ernennung zum Ehrendoktor.

Ein weiteres großes Werk, das Professor Dr. Volz im Herbst seines Lebens vollendete, ist das Mannheimer Denkmal für unsern unvergeßlichen Großherzog Friedrich I. Im Verein mit dem kürzlich verstorbenen Professor Bruno Schmitz in Berlin schuf Wilhelm Volz ein Kolossalgebilde, das nach Beendigung des Krieges den Friedrichsplatz in Mannheim zieren wird.

An dem durch den kunstliebenden Großherzog Friedrich I. gegründeten Institute wirkt nun Wilhelm Volz schon 37 Jahre. Inmitten eines glänzenden Kreises allseits hochgeschätzter Künstler im Lehrerkollegium der Akademie, konnte Wilhelm Volz die Blütezeit der Karlsruher Kunst miterleben. Noch steht der Jubilar in ungehemmter Kraft auf seinem Posten und wir dürfen die Hoffnung hegen, noch manches köstliche Werk seiner reifen Kunst zu schauen.

Sch.-Sp.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

A. K. **Liederabend Hans Pfitzner und M. Lauprecht v. Lammen.** Zwanzig Lieder eines der hervorragendsten Meister unserer Zeit, vorgetragen von einer Sängerin, die er selbst als die würdigste Interpretin seiner Schöpfungen ausgewählt, und der Komponist selbst am Flügel! Man hätte glauben sollen, der Museumssaal werde sich als viel zu klein erweisen für dieses Konzert. Denn kann es einen größeren Genuß geben, als einen schaffenden Künstler von Hans Pfitzners Bedeutung seine eigenen Werke vortragen zu hören? So etwas läßt doch jede Virtuosenleistung weit hinter sich. Trotzdem waren sehr viele Plätze leer geblieben. Mögen die Gründe hierfür sein, welche sie wollen, jedenfalls dürfen sich die Konzertgeber entschädigt fühlen durch den geradezu enthusiastischen, von Nummer zu Nummer steigenden Beifall, der ihren Darbietungen zuteil wurde. Pfitzner ist als Liederkomponist eine der bedeutendsten und vornehmsten Erscheinungen. Unter den zahlreichen Liedern, die gestern abend zu Gehör kamen, wird man vergebens eines suchen, das auch nur von ferne an einen sogenannten „Reißer" erinnert. Ueberall herrscht edelste Musik, die zwar äußerem Glanz, wo er angebracht ist, nicht aus dem Wege geht, über alles aber das Streben nach Verinnerlichung stellt und so sich auf einer mittleren Linie zwischen H. Wolf und Richard Strauß bewegt. Die Sängerin, Frl. Lauprecht v. Lammen, verbindet mit einer außerordentlich umfangreichen, in allen Lagen vorzüglich klingenden Stimme eine so hohe Gesangs- und Vortragskunst, daß ihre Leistungen als geradezu vollendet bezeichnet werden müssen. Der Komponist begleitete alle Gesänge und zeigte sich hierbei auch als ungewöhnlich feinsinnigen Klavierspieler. Mögen die beiden Künstler uns recht bald wieder einen solchen Abend bescheren.

Spielplan des Großh. Hoftheaters

für die Zeit vom 31. März bis mit 10. April 1917.

In Karlsruhe.

(Angegeben ist der Preis für Sperrsitz 1. Abt.)

Samstag, 31.: 49. Sondervorst. (3. Vorst. im Schülerabonnement: „Iphigenie auf Tauris" von Goethe. 8 M.) Den Schülern wird auch beim Einzelbesuch eine besondere Preisvergünstigung gewährt. 7 bis nach 9.

Sonntag, 1. April: Vormittags 1/2 12 Uhr in der Wandelhalle des ersten Ranges: Vortrag zur Einführung in die am Mittwoch den 4. April erstmals zur Aufführung kommende Neubearbeitung von Mozarts „Idomeneus", gehalten vom Autor Professor Lewicki von Dresden. Die Abonnenten des Hoftheaters und Inhaber von Eintrittskarten zur Aufführung am 4. April haben gegen Vorzeigen der Abonnements- oder Eintrittskarten freien Zutritt zu diesem Vortrag. Eintrittspreis für das übrige Publikum 1 M.

Abends 1/2 7 Uhr: A. 45. „Mignon". 1/2 7 bis gegen 3/4 10. (4.50 M.)

Montag, 2.: Die hierfür als B. 45 angekündigte Aufführung von „König Lear" fällt wegen der Vorbereitung für die Erstaufführung von „Idomeneus" aus, bereits gelöste Eintrittskarten sind gegen Rückerstattung des Eintrittsgeldes zurückzugeben.

Dienstag, 3.: A. 46. Zum erstenmal: „Ostern", ein Passionsspiel in 3 A. von August Strindberg. 7—. (4 M.)

Mittwoch, 4.: C. 46. Zum erstenmal: „Idomeneus, König von Kreta" (in neuer Bearbeitung von Ernst Lewicki). 7—. (4.50 M.) Der vom Autor zur Einführung bestimmte Vortrag findet am Sonntag vormittag 1/2 12 Uhr statt (s. o.).

Donnerstag, 5., Freitag, 6., Samstag, 7.: Keine Vorstellung. Die Vorverkaufsstelle des Hoftheaters bleibt am Donnerstag, 5. und Freitag, 6., geschlossen.

Sonntag, 8.: 50. Sondervorst. „Lohengrin". 1/2 6 bis gegen 10. (4.50 M.) Vorverkauf für die Abonnenten am Montag, 2., vormittags 10—1/2 12 Uhr, Reihenfolge B, C, A; allgemeiner Vorverkauf von Montag, 2., nachmittags 3 Uhr an.

Montag, 9., nachmittags 2 Uhr: 51. Sondervorst. Besonders ermäßigte Einheitspreise. „Im weißen Rößl". (40 Pfg. bis 2 M.) Vorverkauf wie zu „Lohengrin". Von Mittwoch, 4., vormittags 10 Uhr an werden zu dieser Vorstellung an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsgebühren erhoben.

Abends 7 Uhr: B. 46. „Hoffmanns Erzählungen". 7—3/4 10. (4.50 M.)

Dienstag, 10.: C. 45. „Ostern". 7—. (4 M.)

In Baden-Baden:

Dienstag, 10.: 27. Sondervorst. „Das Dreimäderlhaus". 1/2 7—1/4 10.

Die Angst vor der „Gleichheit".

* **Berlin,** 29. März. Das „Neue Wiener Abendblatt" meldet aus Stockholm: Im ganzen russischen Lande hat ein Sturm auf die Sparkassen begonnen. Die Petersburger Banken zahlten, nach einer Stockholmer Blättermeldung, in den letzten vier Tagen 70 Millionen Rubel aus.

Regelung der polnischen Angelegenheiten.

WTB. **Petersburg,** 30. März. Petersb. Tel.-Ag. Die provisorische Regierung hat die Einrichtung einer Kommission angeordnet, um die polnischen Angelegenheiten zu regeln. Die Kommission wird festzustellen haben, in welchem Orte und in welchem Zustande sich Güter befinden, die zu öffentlichen Regierungseinrichtungen Polens gehören und wird festsetzen, wie sie zu erhalten und zu verwalten sind, bis sie dem polnischen Staate übergeben werden. Sie soll ferner die Beziehungen zwischen dem Staat und der römisch-katholischen Kirche festsetzen. Die Kommission soll Bestimmungen betr. die Kriegsgefangenen und Mobilisierten polnischer Abstammung ausarbeiten, die sich unter der Herrschaft der feindlichen Länder befinden. Das Mitglied der ersten Duma, Alexander Lednitski, ist zum Präsidenten der genannten Kommission ernannt.

Die Schweiz und die Friedensfrage.

:: **Bern,** 30. März. (Schweiz. Dep.-Ag.) Bei der gestrigen Beratung der Petitionen betreffend die Friedensbestrebungen im Nationalrat, führte Bundesrat Hoffmann u. a. aus: Zwei Kategorien von Petitionen sind angelangt. Die eine verlangt eine Initiative des Bundesrats zur sofortigen Einberufung einer unverbindlichen Friedenskonferenz, die von allen Staaten offiziell zu beschicken wäre. Dieser Vorschlag ist, so erklärte Bundesrat Hoffmann, undiskutierbar. Heute den Kriegführenden zuzumuten, an einer unverbindlichen Friedenskonferenz sich zu beteiligen, ist ganz unmöglich. Ein zweiter Vorschlag ersucht den Bundesrat dringlich, alle möglichen Schritte zu tun, damit eine Konferenz neutraler Staaten oder einzelner Regierungen einmal den Kriegführenden ihre guten Dienste zur Vermittelung anbiete, und ferner Schritte zu tun zur Einberufung einer allgemeinen Staatenkonferenz zur Beratung einer internationalen Rechtsordnung zur Erledigung der allgemeinen territorialen, wirtschaftlichen und völkerrechtlichen Streitfragen. Auch diese Resolution, so gut der Zweck ist, dem sie dienen soll geht über das Ziel hinaus und ist ein ungeeignetes Mittel zur Erreichung des gewollten Zwecks. Unter den neutralen Staaten besteht gar keine Geneigtheit, eine solche Konferenz zu beschicken. Ferner ist die Aufstellung eines eigentlichen Friedensprogramms ohne die Zuziehung der Kriegführenden eine unmögliche Aufgabe. Diese Zuziehung ist aber unmöglich. Wenigstens auf der einen Seite besteht gar keine Geneigtheit, eine solche Konferenz zu beschicken. Der Bundesrat hat zu wiederholtenmalen seit Kriegsbeginn, in besonders unmißverständlicher Weise in der Note, die er im Anschluß an Wilsons sogenannte Friedensnote erließ, seine Gesinnung kund getan. Ich brauche nicht neuerdings zu versichern, daß wir unsere Pflicht vor dem Lande, der Menschheit und der Geschichte erfüllen werden und daß wir wissen, was wir in der Friedensfrage zu tun haben und nichts versäumen werden. Scherrer-Füllemann vertritt die Meinung, daß heute der Augenblick für eine Friedensintervention gekommen ist. Ich bin aber im Gegenteil der Meinung, daß der psychologische Augenblick noch nicht da ist, weil auf einer Seite der Kriegführenden heute noch der unumstößliche Glaube vorhanden ist, daß gerade jetzt die kriegerische Entscheidung mit befriedigendem Ergebnis kommen soll. Der Bundesrat hat deutlich zum Ausdruck gebracht, daß ein absolutes Bedürfnis nach Beendigung des Krieges und einer internationalen Organisation vorhanden ist, welche Garantien schafft, daß solche Kriege nicht mehr möglich sind. Ob das aber in der Form geschehen kann, wie die Petitionen verlangen, erscheint sehr fraglich. Es läßt sich wohl denken, daß die ersten Fäden in anderer Weise geknüpft werden. Daher möchte ich den Bundesrat nicht gebunden sehen. Sie können überzeugt sein, daß der Bundesrat die Friedenssehnsucht des schweizerischen Volkes absolut teilt und seine Pflicht erfüllen wird, ohne daß man ihm eine gebundene Marschroute gibt. Ich bitte, den Antrag der Minderheit abzulehnen.

Ein Postulat Vossi, das vom Bundesrat verlangt, keinerlei Initiative für den Frieden zu ergreifen, noch an einer Friedensverhandlung zwischen den Kriegführenden teilzunehmen, bevor er von der Bundesversammlung dazu ermächtigt sei, wird auf Ersuchen des Bundesrats Hoffmann abgelehnt, ebenso der Antrag der Minderheit. Dagegen wird dem Antrag der Mehrheit, der die Petitionen dem Bundesrat ohne jede Weglassung überweist, zugestimmt.

Ein Protest der flämischen Pazifisten.

WTB. **Berlin,** 29. März. (Nicht amtlich.) Es war vorauszusehen, daß die Konstituierung des Rates von Flandern und der Empfang einer Abordnung desselben durch den Reichskanzler nicht ohne politische Gegenwirkung bleiben konnte. Heute liegt eine solche vor. Ungefähr die ähnlichen Kreise, die im Frühjahr 1916 mit einer Eingabe an den deutschen Generalgouverneur die Flamisierung der Universität in Gent zum Scheitern zu bringen suchten, haben sich in Form eines Protestes an den Reichskanzler gewandt. Mit wenigen stichhaltigen Gründen suchten die Unterzeichner, größtenteils Parlamentarier und Bürgermeister, von denen nur wenige sich früher der flämischen Interessen angenommen hatten, die Bedeutung des Rates von Flandern zu verkleinern, das Programm der Verwaltungstrennung als rein deutsche Waffe hinzustellen, deren Durchführung überdies gegen die Haager Konvention verstoße. Die politische Entwicklung wird auch über diesen Protest zur Tagesordnung übergehen. Bemerkenswert darin ist, daß hier der flämische Pazifismus den Weg zum Reichskanzler einschlägt, dessen Betreten er gerade den Aktivisten zum Vorwurf macht.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem Amtsdiener Karl Köhler in Graben-Neudorf die silberne Verdienstmedaille verliehen.

* Auf Grund der im Frühjahr 1917 abgehaltenen ersten juristischen Prüfung sind folgende Rechtskandidaten zu Rechtspraktikanten ernannt worden: Wilhelm Compter aus Bühl, Kaspar Deufel aus Hartheim, Friedrich Eschenauer aus Mannheim, Friedrich Linck aus Heidelberg, Isidor Löwe aus Karlsruhe, Ludwig Müller aus Heidelberg, Hermann Rosenfeld aus Mannheim, Wilhelm Ruschmann aus Schwarzach, Kurt Sickinger aus Karlsruhe. Außerdem sind für bestanden erklärt worden die Rechtskandidaten [illegible] Ablaß aus Mülhausen i. E. und Hans Thomsen aus Hamburg, die sich auf Grund der mit den drei Hansestädten abgeschlossenen Vereinbarung über die Ablegung der ersten juristischen Prüfung durch hansestädtische Rechtskandidaten im Großherzogtum Baden der Prüfung unterzogen haben.

*

Karlsruhe, 30. März. Der Verband badischen Eisenbahnbeamtenvereine hat der Großh. Generaldirektion eine Eingabe über die Lieferung von Ruhrkohlen und Ruhrnußkohlen für den Hausgebrauch der Eisenbahnbeamten unterbreitet, in welcher es als zweckmäßig bezeichnet wird, wenn dem Eisenbahnpersonal, das seine Kohlen aus den Beständen der Eisenbahnverwaltung beziehen will, nahegelegt würde, sich, soweit es die erforderlichen Lagerräume gestatten, mit Kohlen für den Winter 1917/18 schon ganz im Sommer ds. Js. einzudecken. Hinsichtlich der Bezahlung möge die Generaldirektion ausnahmsweise in diesem Falle auf die Vorauszahlung verzichten und dafür monatliche Teilzahlungen zugestehen.

‡ **Mannheim,** 30. März. Der Bürgerausschuß hat den Voranschlag mit dem Umlagesatz von 40 Pfg. einstimmig angenommen. Zu größeren Debatten kam es nicht. Beschlossen wurde u. a. die Erhöhung der ständigen Gemeindestellen von 1963 auf 1974. Bei der Besprechung der Verteilung von Lebensmitteln an Schwer- und Schwerstarbeiter wurde allgemein die Ansicht vertreten, daß man künftighin gar keine Unterscheidung mehr machen und alle verfügbaren Lebensmittel ganz gleichmäßig verteilen solle.

\+ **Wiesloch,** 30. März. Der Polizei ist es gelungen, eine raffinierte Schwindlerin in der Person der 23jährigen Kellnerin Hedwig Kirsten aus dem Bezirk Kassel zu verhaften. Sie nannte sich Freifräulein von Kirsten und erzählte, sie sei die Tochter eines großen Grundbesitzers in Ostpreußen, der bei Beginn des Krieges mit ihrer Mutter von den Russen weggeschleppt worden sei.

‡ **Osterburken,** 30. März. Durch Feuer wurden hier die eng zusammengebauten Häuser von vier Familien eingeäschert. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

⊡ **Baden-Baden,** 30. März. Vor wenigen Tagen ist hier der zweite Vizepräsident des Badischen Militärvereinsverbandes, Oberst Thiergartner-Drumond zur letzten Ruhe bestattet worden. Er war hier 1851 geboren und 1869 als Einjährig-Freiwilliger beim Bad. 2. Drag.-Regt. Markgraf Maximilian in Bruchsal eingetreten. Den Feldzug 1870/71 machte er mit Auszeichnung mit, wurde dann später als Major in das Magdeburgische Drag.-Regt. 6 versetzt, war später einige Jahre Kommandeur des Ulanenregiments Graf Haeseler (2. Brandenburgisches) Nr. 11 und nahm 1907 als Oberst den Abschied. 1907 wurde er Präsidialmitglied und ein Jahr darauf 2. Vizepräsident des Badischen Militärvereinsverbandes, der ihm in seinem Vereinsblatt einen herzlichen Nachruf widmet. Zu Beginn des Krieges 1914 stellte sich Oberst Thiergärtner-Drumond dem Heere wieder zur Verfügung, war zuerst Inspekteur der Ersatzeskadronen des 14. A.-K., mußte dann wegen Erkrankung von diesem Posten zurücktreten und war noch einige Zeit beim Kriegsbekleidungsamt tätig, bis ihn sein Gesundheitszustand nötigte, auch von dieser Stelle zurückzutreten.

* **Freiburg,** 30. März. Am 20. Dezember vorigen Jahres wurden in der kleinen Hegaustadt Engen durch Vermittlung von Frau Dr. Fleig dort 14 kränkliche Kinder aus der Stadt Freiburg bei einer Anzahl Familien in Pflege genommen. Von den Kindern sind 4 nach einem Aufenthalt von 6 Wochen, 6 weitere nach einem Vierteljahr wieder in die Heimat abgegeben worden. Vier befinden sich noch dort. Die Zurückgekehrten haben sich prächtig erholt und sehen durchweg gesund und blühend aus. Das schöne Beispiel der Engener Familien verdient weitere Nachahmung.

Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe.

= **Zur 6. Kriegsanleihe zeichneten:** Die städt. Sparkasse Heidelberg 4 Millionen, die Stadt Heidelberg 1 Million, die Firma C. A. Ringwald, Emmendingen und Mannheim-Neckarau, 200 000 M, die Firma M. Stromeyer, Lagerhausgesellschaft in Konstanz, 500 000 M, die Militärische Postüberwachungsstelle Freiburg 110 000 M, die Spar- und Waisenkasse Tauberbischofsheim 226 000 M, die Holzhandlung Max Hohmann 100 000 M.

Die Aktiengesellschaft Hackerbräu München, die dieses Jahr ihr 500-jähriges Jubiläum feiern kann, hat für die 6. Kriegsanleihe eine halbe Million gezeichnet, das Doppelte ihrer bisherigen Zeichnungen.

Militärdienstnachrichten.

Befördert:

Zum Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb: Ficks (Mannheim), Vizefeldwebel im Lehr-Inf.-Regt.;

zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Krum (Rastatt), Zahn, Roth (Karlsruhe), im Inf.-Regt. Nr. 111, dieses Regts.;

Baumgartner, Vizefeldw. (Freiburg), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.;

zum Leutnant d. Ref. d. Kraftf.-Bats.: Vizefeldwebel Geßner (Karlsruhe);

zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: Clevenz, Schatz, Ritschl, Locherer, Fähnriche im Inf.-Regt. Nr. 113;

zu Leutnants d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 112: Vedt (Karlsruhe), Flaig, Berner (Donaueschingen), Preusch (Lörrach), Terhrack (Kosten), Fuchs (Steckach), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 112;

Löffler, Vizefeldw. (Freiburg) im Inf.-Regt. Nr. 112, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.;

Wagner (Benno), Fähnr. im Inf.-Regt. Nr. 170, zum Lt., vorläufig ohne Patent;

zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Allweiler (Stockach) im Inf.-Regt. Nr. 170, dieses Regts., Kirschner (Rastatt), d. Pion.-Bats. Nr. 5, Gordt (Mannheim).

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe,** 30. März 1917.

Na. **Kriegsspeisung.** Da die Teilnehmerzahl bei der Kriegsspeisung fortwährend im Wachsen begriffen ist und für die nächste Zeit eine noch größere Inanspruchnahme der Kriegsküchen zu erwarten ist, wurden von der Leitung der Kriegsküchen entsprechende Maßnahmen getroffen. Da die Arbeit in der Verwaltung der Kriegsküchen jetzt schon einen nur schwer zu bewältigenden Umfang angenommen hat, mußte dem bisherigen alleinigen Leiter der Kriegsspeisung, Herrn Verwalter Jacobi, dem bekanntlich außer der Verwaltung des städtischen Krankenhauses auch die große städtische Dörranlage unterstellt ist, eine weitere Hilfskraft zur Seite gestellt werden. Nach längeren Bemühungen ist es gelungen, einen hiesigen im Küchen- und Wirtschaftsbetrieb erfahrenen Fach- und Geschäftsmann für die Leitung der Kriegsküchen zu gewinnen, so daß auch für die Zukunft eine weitere Entwicklung der Kriegsküchen gewährleistet werden kann. Daß man an maßgebender Stelle bemüht ist, die Kriegsspeisung immer mehr der gesamten Bevölkerung zugänglich zu machen, ist aus der in Aussicht genommenen Erweiterung der Kriegsspeisung zu ersehen. Es ist nämlich geplant, die Abgabe von Speisen auch auf die Abende der Wochentage und auf die Sonntage auszudehnen, vorausgesetzt, daß durch die Umfrage die Notwendigkeit dieser Maßnahmen bestätigt werden. Was die in letzter Zeit in der Oeffentlichkeit vielfach behandelte Qualität der Kriegsspeisen anbelangt, so darf auch hier noch einmal daran erinnert werden, daß es einfach unmöglich ist, dem Geschmack jedes einzelnen Essensteilnehmer bei Herstellung so großer Mengen Rechnung zu tragen. Auffallend ist es aber, daß des öfteren gerade die nahrhaftesten Speisen, z. B. dicke Suppen, geringen Absatz finden als die Speisen mit weniger Nährgehalt. Dieses Verschmähen einzelner Kriegsspeisen, die auch in bezug auf Herstellung nichts zu wünschen übrig lassen, steht in scharfem Gegensatz zu den vielfachen Klagen über ungenügende Ernährung. Bei Beurteilung der Kriegsspeisen sollte eben nicht die Gaumenfrage allein maßgebend sein, sondern in der Hauptsache der Nährgehalt der abgegebenen Speisen.

St. **Aluminium-Beschlagnahme.** Aus häufigen Anfragen geht hervor, daß vielfach noch Unklarheit darüber herrscht, welche Gegenstände beschlagnahmt sind. Dies sind die im Gärungsgewerbe üblichen Kellereigeräte, von denen die Verordnung im § 2 im 1. Absatz Beispiele enthält — ferner die in der Anmerkung zu § 2 nach dem Abc aufgeführten Gegenstände. Jeder, der Aluminium besitzt, muß sich der Mühe unterziehen, vor allem den § 2 samt Anmerkung genau durchzulesen. Dann können nur noch in Ausnahmefällen Zweifel darüber bestehen bleiben, ob ein Gegenstand meldepflichtig ist oder nicht. Gegenstände, die nicht ganz aus Aluminium bestehen (z. B. Töpfe mit eisernen Henkeln oder eisernem Boden), sind selbstverständlich ebenfalls beschlagnahmt, da nach § 3 der Verordnung nur solche Gegenstände frei sind, die nicht aus Aluminium hergestellt, sondern lediglich mit Aluminium überzogen sind. Ist sich jemand über die Metallart eines Gegenstandes nicht klar, so frage er einen Fachmann oder melde die Gegenstände und bringe sie später, sobald er bei der Ablieferung an die Reihe kommt, zur Untersuchung zur Metallstelle. Wer aus Unkenntnis der Metallart die Meldung unterläßt oder, weil er glaubte, die betreffenden Gegenstände fielen nicht unter die Verordnung, macht sich trotzdem strafbar — ebenso der, welcher seine Meldung nicht bis zum 30. März erstattet. Auskunft wird erteilt bei der Metallstelle (Karlstr. 30) und bei dem städtischen statistischen Amt (Zähringerstr. 98).

Vereinsbank Karlsruhe. Die ordentliche Generalversammlung fand Mittwoch, den 28. März 1917, abends, im oberen Saale des Hotel-Restaurants „Friedrichshof", unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Verbandsdirektor Adolf Wilser, statt. Sie war von 65 Mitgliedern besucht. Nach Erstattung des Geschäftsberichts durch Herrn Direktor Peter, wurden die Bilanz und die vom Vorstand und Aufsichtsrat vorgeschlagene Verwendung des Reingewinns genehmigt, so daß für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent auf die bezugsberechtigten Geschäftsguthaben berechnet wird. Dem Badischen Heimatdank wird eine Gabe von 5000 Mark bewilligt. Der Höchstbetrag, der die sämtliche die Genossenschaft belastenden Anlehen und Spareinlagen zusammen nicht überschreiten darf, wird auf 20 Millionen Mark und die bei einem einzelnen Mitglied gleichzeitig ausstehenden Kredite auf 300 000 M bezw. 500 000 M festgesetzt. Um den Angehörigen des Mittelstandes, die durch den Krieg in eine ihr wirtschaftliches Dasein gefährdende Notlage gekommen sind, entgegen zu kommen, wird die Verwaltung ermächtigt, den Mitgliedern, die den erwähnten Kreisen angehören, Kredite unter erleichterten Bedingungen zu gewähren. Der an ein Mitglied zu gewährende Kredit soll 1500 M nicht übersteigen. Die für diesen Zweck vorgesehene Gesamtsumme ist zunächst auf 50 000 M angesetzt. Die nach der statutengemäßen Bestimmung ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Aug. Leop. Beck, Ed. Dolleschek sen. und Wilh. Stober wurden wieder, Herr Otto Fischer, Großh. Hoflieferant, neu gewählt.

Letzte Drahtberichte.

Petroleummangel in Holland.

WTB. **Haag,** 30. März. Der Landwirtschaftsminister hat vorläufig jeden Verkauf und jede Anlieferung von Petroleum und Ratolin verboten.

Eine Riesensprengung.

WTB. **Bern,** 30. März. Pariser Blätter melden, daß die Deutschen vor der Räumung des Waldes von Coucy 28 000 Kilogramm Sprengstoff zur Explosion brachten. Infolge der Explosion sei die ganze Ebene wie mit Mehl bedeckt.

Die Lage in Griechenland.

WTB. **Bern,** 30. März. Wie Lyoner Blätter aus Athen melden, wurde die griechische Regierung bei den Vertretern der Entente wegen der letzten Vorgänge in der südlichen neutralen Zone von Epirus und Thessalien vorstellig. Die zur Zeit in Athen weilenden Deputierten vom Epirus beriefen eine Versammlung ein, um die durch den italienischen Vormarsch im Epirus geschaffene Lage zu besprechen. Die griechische Regierung ist der Ansicht, daß die von dem italienischen Gesandten gegebenen Zusicherungen unzureichend sind. Ministerpräsident Lambros hatte eine lange Besprechung mit dem König über die Lage im Epirus und Thessalien.

Amerika und der Krieg.

R. **New York,** 28. März. (Frkfr. Ztg.) Senator Hitchcock teilte Wilson mit, daß die Weststaaten durchaus gegen eine Kriegserklärung, aber für die bisher getroffenen Maßnahmen sind. Alle Abteilungen der Regierung sind jedoch der Ansicht, daß der Kongreß sich Wilson anschließt, obwohl die Debatte die Entscheidung bis 10. April hinausschieben kann. Die Pazifisten sind weiter an der Arbeit. Wilson ist jetzt geneigt, die Machtmittel des Staates in ihrer ganzen Ausdehnung zugunsten der Alliierten anzuwenden, doch wird die Absendung von Truppen nach Europa nicht unmittelbar geplant, außer zu demonstrativen Zwecken. Die „Evening Post" meint, die Entente werde kein formelles Bündnis vorschlagen.

○ **Basel,** 29. März. (Frkf. Ztg.) (Havas.) Dem „Matin" wird aus New York gemeldet: Ein wichtiger Kabinettsrat setzte im Prinzip die Gesetzentwürfe fest, die, wie man vermutet, folgende Punkte umfassen werden: Das Recht der Aushebung einer Armee, das Recht der Einführung des obligatorischen Militärdienstes für junge Leute von 19 Jahren, endlich das Recht der Aufnahme einer Anleihe, die bestimmt ist, den Alliierten Hilfe zu bringen.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. **Paris,** 30. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Von der Somme bis zur Oise keine Veränderung in der Lage. Zeitweise Artillerietätigkeit während der Nacht. Unsere Truppen sind überall in Fühlung mit den feindlichen Linien. Im Laufe der Operationen der letzten Tage südlich der Oise bemächtigten wir uns mehrerer Munitionsdepots. Gestern schoß ein deutsches weittragendes Geschütz 7 Granaten auf Soissons ab. In der Gegend von Reims gelang uns ein Handstreich nördlich von La Pompelle. In den Argonnen bei Four le Chaussee und in der Champagne bei Tahure scheiterten feindliche Versuche unter unserem Feuer vollständig. Auf dem linken Maasufer haben unsere Truppen im Laufe eines lebhaft durchgeführten Angriffes die letzten Grabenteile genommen, die der Feind im Abschnitt des Avocourt-Waldes und der Höhe 304 seit dem 18. März noch hielt. Wir machten Gefangene.

WTB. **Paris,** 30. März. Amtlicher Bericht von gestern abend. Von der Somme bis zur Oise verhältnismäßig ruhiger Tag. Im Abschnitt von Margival lebhafter Artilleriekampf. Recht heftige Artillerietätigkeit in Richtung auf Maison de Champagne. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

*

WTB. **London,** 30. März. Amtlicher Heeresbericht von gestern. Unsere Truppen nahmen am frühen Morgen nach hartem Kampfe, in dem der Feind schwere Verluste hatte, das Dorf Neuville-Sourgenval. Wir machten einige Gefangene bei erfolgreichen Vorstößen in die feindliche Linie bei Arras und in anderen Gegenden. Feindliche Unterstände wurden zerstört. — Zwei deutsche Flugzeuge wurden in beschädigtem Zustande zum Niedergehen gezwungen, drei der Unsrigen werden vermißt.

WTB. **London,** 30. März. Amtlicher Bericht aus Aegypten vom 28. März: Wir schoben Truppen über eine Strecke von 15 Meilen von Rafa nach Wadighuzen vor, um den Bau einer Eisenbahn zu decken und gerieten in der Nachbarschaft mit etwa 20 000 Feinden in einen heftigen Kampf. Wir brachten dem Feinde schwere Verluste bei und machten 900 Gefangene, darunter einen General der 53. Division, vier österr. Offiziere und 32 Deutsch-Oesterreicher und erbeuteten österreichische Haubitzen.

Auswurf- Urin- Sekret- Untersuchungen
Chemisch bacteriolog. Laboratorium
Dr. F. Lindner
Karlsruhe.
Kaiserstrasse 80
am Marktplatz.
1003

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie.
Voraussichtliche Witterung am 31. März: meist trüb, Regenfälle, ziemlich mild.

Wasserstand des Rheins am 30. März, früh.
Schusterinsel 78, gefallen 2; Kehl 180, gestiegen 3; Maxau 324, Stillstand; Mannheim 288, gestiegen 4 Zentimeter.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Diskontogesellschaft.

() **Berlin**, 27. März. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Diskontogesellschaft wurde von den Geschäftsinhabern mitgeteilt, daß sie mit der Königsberger Vereins-Bank in Königsberg i. P., vorbehaltlich der Genehmigung von deren Generalversammlung, einen Verschmelzungsvertrag vereinbart haben, inhalts dessen das gesamte Vermögen der Königsberger Vereins-Bank unter Ausschluß der Liquidation mit Wirkung vom 1. Januar 1917 ab auf die Diskontogesellschaft übergeht gegen Gewährung von je nom. 6000 M vom 1. Januar 1917 ab gewinnberechtigten Kommanditanteilen der Diskontogesellschaft für je nom. 9600 M Aktien der Königsberger Vereins-Bank mit Dividendenscheinen vom 1. Januar 1917 ab und gegen Auszahlung des Dividendenscheins der Königsberger Vereins-Bank für das Jahr 1916 mit 6 Prozent. Die bisherigen Geschäftsbetriebe der Königsberger Vereins-Bank in Königsberg i. Pr. und Tilsit sollen als Filialen der Diskontogesellschaft fortgeführt werden.

In Anschluß hieran wurde ferner mitgeteilt, daß die Geschäftsinhaber beschlossen haben, in Danzig, Stettin und Posen neue Zweigniederlassungen der Diskontogesellschaft zu errichten, sobald die durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen Schwierigkeiten der Personalbeschaffung überwunden sein werden.

Endlich wurde mitgeteilt, daß mit der Vereinsbank in Hamburg ein dauerndes Freundschaftsverhältnis vereinbart worden ist, das nach außen hin dadurch seinen Ausdruck finden soll, daß je einer der leitenden Herren der beiden Banken in den Aufsichtsrat der anderen Bank eintreten soll. Demgemäß soll in den bevorstehenden Generalversammlungen die Zuwahl des Herrn Direktor Gustav Nordquist von der Vereinsbank in Hamburg in den Aufsichtsrat der Diskontogesellschaft und des Geschäftsinhabers der Diskontogesellschaft, Herrn Hermann Waller, in den Aufsichtsrat der Vereinsbank in Hamburg in Vorschlag gebracht werden.

Im Zusammenhang hiermit haben die Geschäftsinhaber die Errichtung einer Filiale in Hannover beschlossen, welche die bisherige Filiale der Vereinsbank in Hannover dort zu ersetzen bestimmt ist.

Der Aufsichtsrat erteilte allen vorstehenden Entschließungen die satzungsgemäß erforderliche Genehmigung. Eine Erhöhung des Kommanditkapitals der Diskontogesellschaft findet nicht statt.

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Geschäfts-Bericht für das Jahr 1916.

Dank den unvergleichlichen Leistungen unseres tapferen Heeres und unserer schneidigen Marine konnte die deutsche Volkswirtschaft sich auch im Berichtsjahre ungestört von feindlichen Eingriffen entwickeln.

Mehr noch als in den beiden vorausgegangenen Kriegsjahren ist das Wirtschaftsleben des deutschen Volkes im Jahre 1916 in allen Zweigen durch die vom Kriege erheischten harten Notwendigkeiten bedingt worden. Seine Entwicklung weist daher in vertiefterm Umfange dieselben Erscheinungen auf, welche das voraufgegangene Jahr kennzeichneten, und die wir in unserem vorjährigen Geschäftsbericht besprochen haben. Die Länge der Kriegsdauer und die stärkere Einschnürung der Einfuhr haben zu einem vermehrten Verbrauch der Vorräte an Lebensmitteln und Rohstoffen jeder Art geführt. Die Folge war die Zunahme der allgemeinen Teuerung. Trotzdem blieben die Preise der meisten für die Volksernährung wichtigen Erzeugnisse hinter den Weltmarktpreisen zurück. Der im allgemeinen günstige Ernteausfall wurde abgeschwächt durch das Mindererträgnis an Kartoffeln, welches durch die ungünstige Witterung verursacht wurde, und durch den Ausfall an Brotgetreide, der sich bei unseren Bundesgenossen ergab. Eine weitere Beschränkung des freien Handelsverkehrs und eine weitere Ausdehnung der staatlichen Bewirtschaftung griff Platz. Wenn auch der Erfolg der obrigkeitlichen Maßnahmen den Erwartungen nicht immer entsprach, so hat die Bevölkerung die ihr zugemuteten Unbequemlichkeiten und Entbehrungen doch willig auf sich genommen. Die in der eroberten Walachei gemachte Kriegsbeute hat dann gegen Ende des Jahres die Schwierigkeiten der Verpflegung für uns und unsere Bundesgenossen gemindert und dahin geführt, daß die Grundlagen der Volksernährung bis zur nächsten Ernte jetzt vollkommen gesichert erscheinen.

Aehnliche Schwierigkeiten wie bei der Volksernährung ergaben sich zum Teil bei der Versorgung Deutschlands mit den wichtigsten Rohstoffen. Besonders machte sich die Knappheit der Vorräte in den Erwerben fühlbar, die auf die jetzt abgeschnittene oder stark erschwerte Zufuhr von Materialien aus dem Auslande angewiesen sind, namentlich in verschiedenen Zweigen der Textilindustrie. In glänzender Weise und in zunehmendem Maße gelang es der Wissenschaft und Technik, hier Ersatzmittel zu schaffen, welche uns auch für die Friedenszeit in nicht unerheblichem Umfange vom Auslande unabhängig machen und unsere Handelsbilanz vorteilhaft beeinflussen werden.

Alles das erforderte ein Maß von Arbeit, das noch weit über das in den beiden ersten Kriegsjahren geleistete hinausgeht. Zu ihrer Organisation wurde das Kriegshilfsdienst-Gesetz geschaffen und mit seiner Durchführung der Anfang gemacht. Belastet mit wohlgemeinten, aber zweckwidrigen Bestimmungen sozialpolitischer Fürsorge hat dies Gesetz den erhofften Nutzen leider bisher nicht in vollem Umfange geschaffen und die schon zu zahlreichen und zu sehr zersplitterten Organisationen unserer Kriegswirtschaft um weitere vermehrt.

Die Heranziehung aller Arbeitskräfte, sei es zum Kampf mit der Waffe, sei es für die Ausrüstung des Heeres oder für sonstige Arbeit daheim, hat zur Folge gehabt, daß auf dem Arbeitsmarkt die Arbeitslosigkeit fast ganz verschwunden ist.

Den von Monat zu Monat steigenden Ansprüchen der Heeresverwaltung hat unsere Industrie in vollem Umfange entsprochen, und die hierfür erforderlichen umfangreichen Erweiterungsbauten und Kapitalaufwendungen wurden ohne Schwierigkeiten durchgeführt. Eine Einschränkung der Produktion haben nur diejenigen Industriezweige eintreten lassen müssen, welche durch die Knappheit der Rohstoffe dazu gezwungen waren. So hat sich das deutsche Wirtschaftsleben dank der hingebenden Tätigkeit aller Beteiligten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Männer und Frauen, in geordneten Bahnen entwickeln und abspielen können. Wenn seit der letzten Jahreswende eine mit mannigfachen Unzuträglichkeiten verbundene Knappheit an Heizmaterial hervorgetreten ist, so lag der Grund nicht in dem Mangel an geförderter Kohle, sondern in der ungenügenden Zahl der für die Verfrachtung bereitstehenden Transportmittel, die durch die infolge unserer Eroberungen ständig zunehmenden Erweiterung des Versorgungsgebietes bedingt wurde.

Die Tätigkeit der Industrie, insbesondere der Schwerindustrie, wurde nach und nach ganz auf den Krieg und seine Erfordernisse eingestellt. Die Anspannung aller Betriebe und die Notwendigkeit, die Leistungsfähigkeit zu steigern und an Rohstoffen und Arbeitskräften zu sparen, führte zu zahlreichen Vereinigungen kleinerer, bisher selbständiger Betriebe mit größeren, namentlich in der Montanindustrie. Dieser Verschmelzungsprozeß wurde noch beschleunigt durch die Steuergesetzgebung, welche bei erheblicher steuerlicher Mehrbelastung es verabsäumte, der Doppelbesteuerung des von Gesellschaften vereinnahmten Gewinnes aus Beteiligungen an anderen Gesellschaften in genügendem Maße vorzubeugen, und er hat in neuester Zeit auch auf andere Gebiete übergegriffen. Es ist dringend zu wünschen, daß hier durch die Gesetzgebung baldigst Abhilfe durch Freistellung bereits besteuerter Gewinne geschaffen und der künstliche Antrieb für eine weder im volkswirtschaftlichen noch im kommunalen Interesse wünschenswerte Bewegung beseitigt werde, ehe diese noch größere Ausdehnung angenommen hat.

Aus dem Gebiet der Syndikatsbestrebungen ist als wichtigstes Ereignis neben der bis 1920 erstreckten Erneuerung des Roheisensyndikats die Erneuerung des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats auf fünf Jahre hervorzuheben, nachdem im Jahre 1915 eine vorläufige Verlängerung des Vertrages bis zum 1. April 1917 stattgefunden hatte. Die preußische Regierung ist dem Syndikat mit ihrem Bergwerksbesitz in Rheinland-Westfalen beigetreten, den sie jetzt durch fast vollständige Erwerbung der Aktien der Bergwerksgesellschaft Hibernia wesentlich verstärkt hat. Im Stahlwerksverbande haben die Verhandlungen zur Syndizierung der sogenannten Produkte B, die in früheren Jahren nicht herbeigeführt werden konnte, mit mehr Aussicht auf Erfolg begonnen. Ebenso steht nach langen schwierigen Verhandlungen der Abschluß eines deutschen Zement-Syndikats bevor.

Die Ergebnisse dieser aufs höchste angespannten Tätigkeit der Industrie waren außerordentlich günstige. Wenngleich ein bedeutender Teil des Gewinnes auf Grund des Kriegssteuergesetzes und der erheblichen Erhöhung der staatlichen und kommunalen Steuerbelastung für öffentliche Zwecke in Anspruch genommen wurde, so hat doch im allgemeinen eine bedeutsame Steigerung der Dividendenausschüttungen stattgefunden. Ob hierbei der gesteigerten Abnutzung der Anlagen und Maschinen sowie den bei der Ueberleitung in die Friedenswirtschaft erforderlich werdenden Aufwendungen in genügender Weise Rechnung getragen worden ist, wird erst die Zukunft lehren.

Die naturgemäße Folge dieser Erscheinungen war, daß die Bewertung aller direkt oder indirekt an der Kriegskonjunktur beteiligten Unternehmungen eine aufwärts gerichtete war, wie dies der vom Reichskanzler auf Grund von tatsächlichen Verkäufen und von amtlich vorgenommenen Schätzungen festgestellte Steuerkurszettel vom 31. Dezember 1916 dartut.

Auch die festverzinslichen Werte, welche infolge der Steigerung des Zinsfußes für langsichtige Anlagen während der voraufgegangenen Kriegszeit eine erhebliche Kurseinbuße erlitten hatten, haben sich im Berichtsjahre im Kursstande wieder gehoben. Besonders gilt dies für die guten Industrieobligationen, für welche sich trotz der gewaltigen Summe der zur Ausgabe gelangten hochverzinslichen Kriegsanleihen dauernd eine rege Nachfrage erhielt, und für eine große Anzahl ausländischer Schuldverschreibungen, welche unter dem Einfluß der für sie günstigen Wechselkurse zum Teil zu erheblich gestiegenen Preisen aus dem Markte genommen wurden.

Im Vergleich mit der französischen Rente und den englischen Konsols kann auch die Kursentwicklung der deutschen Staatspapiere als eine günstige bezeichnet werden. Seit Ende Juli 1914 sind 3% deutsche Reichsanleihen von 72% auf 66%, also um 6%, im Kurse gesunken; englische Konsols jedoch von 70½% auf 55⅛%, also um 15⅜%, französische 3% Rente von 77% auf 62%, also um 15%.

Der Geldmarkt hat die Flüssigkeit der Jahre 1914 und 1915, von einigen kurzen Schwankungen abgesehen, auch im Jahre 1916 behauptet. Der Reichsbank-Diskont betrug unverändert 5%, während der Durchschnittssatz des Privat-Diskonts sich auf etwa 4¾% gegen 4½% im Jahre 1915 stellte. Die von uns in den früheren Berichten näher gekennzeichneten Ursachen für das Zusammenströmen gewaltiger Mengen fremder Gelder in Banken und Sparkassen in den beiden ersten Kriegsjahren sind im dritten Kriegsjahre in gleicher Weise wirksam gewesen und haben so auch bei den Berliner Wechselstuben und Zweigstellen der Disconto-Gesellschaft ein weiteres, fast ununterbrochenes Steigen der Depositen zur Folge gehabt. Den bisher veröffentlichten Tabellen zufolge war der zum 15. Juli 1914 mit 100% angenommene Bestand der Depositen am 31. Dezember 1914 auf 119% und am 31. Dezember 1915 auf 128% angewachsen. Die Entwicklung im Jahre 1916 ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

Bestand	am 15. Juli	1914	mit 100% angenommen.
„	31. Dezember	1915	128%
„	15. Januar	1916	143%
„	31. „	„	143%
„	15. Februar	„	148%
„	29. „	„	151%
„	15. März	„	166%
„	31. „	„	136%
Vom 31. März bis 18. April erste Einzahlung auf die IV. Kriegsanleihe			
„	15. April	„	148%
„	29. „	„	143%
„	15. Mai	„	159%
Bis 24. Mai zweite Einzahlung auf die IV. Kriegsanleihe			
„	31. „	„	156%
„	15. Juni	„	162%
Bis 29. Juni dritte Einzahlung auf die IV. Kriegsanleihe			
„	30. „	„	158%
„	15. Juli	„	162%
Bis 20. Juli letzte Einzahlung auf die IV. Kriegsanleihe			
„	31. „	„	165%
„	15. August	„	176%
„	31. „	„	171%
„	15. September	„	178%
„	30. „	„	178%
Vom 30. September bis 18. Oktober erste Einzahlung auf die V. Kriegsanleihe			
„	14. Oktober	„	169%
„	31. „	„	163%
„	15. November	„	180%
Bis 24. November zweite Einzahlung auf die V. Kriegsanleihe			
„	30. „	„	183%
„	15. Dezember	„	196%
„	30. „	„	195%
Bis 9. Januar 1917 dritte Einzahlung auf die V. Kriegsanleihe			
„	15. Januar	1917	199%
„	31. „	„	207%
Bis 6. Februar 1917 vierte Einzahlung auf V. Kriegsanleihe			
„	15. Februar	„	205%
„	28. „	„	209%
„	15. März	„	226%

Die Kapitalkraft Deutschlands hat sich auch im abgelaufenen Jahre durch die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe von 10 768 Millionen Mark und auf die fünfte von 10 699 Millionen Mark erwiesen. Von dem durch den Krieg verursachten Geldbedarf des Reiches sind mithin im ganzen bereits 47 Milliarden Mark durch langfristige innere Anleihen vollkommen gedeckt worden, und es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß auch der Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe, bei welcher neben der fünfprozentigen Rentenanleihe in neuer eigenartiger und anziehender Form eine viereinhalbprozentige, innerhalb fünfzig Jahren tilgbare Anleihe zur Ausgabe gelangt, ein großer Erfolg beschieden sein wird. Die anhaltende Geldflüssigkeit brachte es mit sich, daß auch bei den oben erwähnten beiden Kriegsanleihen die Einzahlungen erheblich früher geleistet wurden, als es nach den Zeichnungsbedingungen erforderlich war. Die Darlehnskassen sind für diese Kriegsanleihen wiederum nur mit verhältnismäßig ganz geringen Beträgen in Anspruch genommen worden, die sich zu den verschiedenen Zahlungsterminen zwischen 0,61 und 3,64 % der Einzahlungen bewegten. Einen weiteren Beweis für die Finanzkraft des deutschen Volkes bietet die Tätigkeit der Sparkassen im Jahre 1916. Die Gesamtzunahme der Sparkasseneinlagen weist dem Amtsblatt der deutschen Sparkassen zufolge, ohne Berücksichtigung der auf die Kriegsanleihen abgebuchten Summen, den großen Betrag von 2430 Millionen Mark (2491 Millionen Mark im Jahre 1915) auf. Rechnet man noch die ersparten Jahreszinsen im Höhe von 700 Millionen Mark hinzu, so würde sich am Ende des Jahres wieder ein Zuwachs der Sparkassenguthaben von über drei Milliarden Mark ergeben. Da aber im Laufe des Jahres aus den Sparkassenguthaben rund drei Milliarden Mark auf Kriegsanleihen gezeichnet und eingezahlt worden sind, so hat sich ihr buchmäßiger Bestand am Ende des Jahres nur um 250 Millionen Mark auf 20 450 Millionen Mark gehoben. Die aus Sparkassenanlagen auf die fünf Kriegsanleihen abgehobenen Summen betragen im ganzen 7350 Millionen Mark. Im Januar 1917 haben die Sparkassenguthaben aufs neue einen Zuwachs von 600 Millionen Mark erfahren, gegen 500 Millionen Mark im Januar 1916 und 420 Millionen Mark im Januar 1915.

In dem von uns im August 1916 herausgegebenen zweiten Nachtrage zu unserer Denkschrift über die „deutsche Volkswirtschaft im Kriege" ist bereits auf die Gründe hingewiesen worden, welche diese großen finanziellen Leistungen des deutschen Volkes ermöglicht haben. Im wesentlichen von dem Verkehr mit dem Auslande abgeschlossen, hat die deutsche Volkswirtschaft die außerordentlich hohen für die Kriegführung wie für die Volksernährung erforderlichen Kapitalien nicht an das Ausland abgestoßen, sondern nur im Kreislauf in Bewegung gesetzt und zu einem erheblichen Teile sich erhalten. Die Kapitalkraft Deutschlands hat somit im Vergleich zu derjenigen unserer Feinde, die ihre Volks- und Kriegswirtschaft durch Aufnahme gewaltiger Anleihen im Auslande aufrechterhalten haben, nur eine verhältnismäßige geringe Einbuße erlitten. Seine finanzielle Leistungsfähigkeit hat aber ferner eine sehr wesentliche Stärkung dadurch erfahren, daß durch die Abstoßung des bedeutenden deutschen Besitzes an fremdländischen Wertpapieren, die noch keineswegs beendet ist, durch die Einziehung namhafter Guthaben im neutralen Auslande und Veräußerung ausländischer industrieller Unternehmungen oder Beteiligungen an solchen neues Kapital seiner heimatländischen Volkswirtschaft zugeführt wurde, — Zuflüsse, welche angesichts des Standes der Wechselkurse auf das Ausland mit namhaftem Gewinn verknüpft waren.

Zu diesem Zustrom der in die Heimat fliehenden Kapitalien gesellte sich das beschäftigungslos gewordene Betriebskapital vieler heimischer Unternehmungen, die desselben nicht mehr bedurften, nachdem seit Kriegsausbruch durch das Eintreten des Staates als Hauptabnehmer das Kreditsystem durch das System der Barzahlung ersetzt worden war und die geräumten Läger einstweilen keine Ergänzung erfuhren.

Hat die uns aufgedrungene Kriegswirtschaft somit eine Verstärkung und Zentralisierung unserer finanziellen Kräfte bewirkt, so hat sie nach anderer Seite hin zu einer beachtenswerten Verschiebung in der bisherigen Verteilung des Volksvermögens geführt. Nicht nur haben einzelne Gesellschaften und Privatpersonen erhebliche Gewinne aus Heereslieferungen erzielen können, während andere durch den Krieg in ihren Verhältnissen zurückgegangen sind, sondern es hat sich auch nicht vermeiden lassen, daß Landesteile, welche die besten Bedingungen für schnelle und allen Anforderungen entsprechende Deckung des Heeresbedarfs boten, vor anderen, in denen diese Bedingungen fehlten, begünstigt worden sind. Dadurch wird u. a. eine Wandlung der steuerlichen Leistungsfähigkeit weiter Gebiete herbeigeführt, deren Bedeutung für die Allgemeinheit und für die Einzelnen in vollem Umfange erst nach dem Wiedereintritt friedlicher Verhältnisse ermessen werden kann, sich aber auch jetzt bereits geltend machen muß.

So gewaltig sich auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft im Kriege erwiesen hat und so günstig unsere Finanzlage im Vergleich mit derjenigen unserer Feinde erscheint, ist doch im Auge zu behalten, daß die Verzinsung und Tilgung der Kriegsanleihen, die Fürsorge für die Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten sowie die Wiederherstellung des Kriegsmaterials dem deutschen Volke für die Friedenszeit Lasten aufbürden werden, deren Umfang vor dem Kriege für unmöglich gegolten hätte. Eine fühlbare und wesentliche Erleichterung kann nur dadurch erreicht werden, daß beim Friedensschluß wenigstens ein Teil der Kriegskosten auf die Feinde abgewälzt wird. Von der Lösung dieser Frage werden Inhalt und Umfang der bevorstehenden Finanzreformen im Reich und in den Bundesstaaten abhängen, die für die Volkswirtschaft Deutschlands nach dem Kriege von maßgebendem Einfluß sein werden. Mehr noch als die Höhe der Kriegsentschädigung wird aber für die Zukunft Deutschlands die Frage entscheidend sein, ob es gelingt, diese Finanzreform derart durchzuführen, daß der Unternehmungsgeist nicht erstickt und der Intelligenz freie Bahn zur Entfaltung belassen wird. Dazu wird es erforderlich sein, die uns durch die Kriegsnot aufgezwungene staatliche Verwaltung zahlreicher Betriebe ehestens wieder zu beseitigen und unter Vermeidung aller Monopole — soweit sie nicht aus anderen als finanziellen Gründen geboten erscheinen — den freien Wettbewerb wieder eintreten zu lassen. Nur dann wird das deutsche Volk in der Lage sein, die unvermeidliche hohe Steuerbelastung ohne Gefährdung seiner Zukunft zu tragen.

Der Bedarf an Zahlungsmitteln hat einen fortwährend wachsenden Umfang angenommen. Diese Erscheinung hängt zusammen mit der eingetretenen Vermehrung der Kriegskosten für die technische Ausrüstung von Heer und Flotte, mit der erheblichen Preissteigerung aller Produkte, der Aufhaltung des Wechselverkehrs und der bedeutenden Erweiterung des Verkehrsgebietes im Westen und Osten, das durch die Eroberung der Walachei eine weitere Ausdehnung erfahren hat. Durch die Errichtung einer Notenbankabteilung bei der Société Générale in Brüssel sowie der Darlehnskassen in Polen und Kurland und ferner im laufenden Jahre einer Notenabteilung in Rumänien bei der Banca Generala Romana soll der Reichsbank die Sorge für die Befriedigung des Bedarfs an Umlaufsmitteln in den besetzten Gebieten erleichtert werden. Bisher ist dies nur in recht geringem Maße geschehen, da die „Polnische Landesdarlehnskasse" ihren Geschäftsbetrieb noch nicht aufgenommen und die Notenabteilung in Rumänien ihn erst vor kurzem begonnen hat. Am 31. Dezember 1915 hatte der Notenumlauf der Reichsbank 6917,9 Millionen Mark betragen, von dem 85,8 % durch Metall — darunter 85,2 % durch Gold — gedeckt waren. In den nächstfolgenden Monaten verringerte sich der Notenumlauf, während der Goldbestand von 2445,2 Millionen Mark vom 31. Dezember 1915 stetig, wenn auch immer langsamer stieg. So besserte sich das Deckungsverhältnis bis Ende April, dann aber nahm der Notenumlauf so stark zu, daß er am 30. Dezember 1916 mit 8054,6 Millionen Mark ausgewiesen wurde, dem 2536,8 Millionen Mark Metall — darunter 2520,5 Millionen Mark Gold — gegenüberstanden. Damit war zum ersten Male seit Kriegsbeginn die Dritteldeckung des Notenumlaufes durch Metall unterschritten: die Metalldeckung betrug nur noch 31,5 %, die Golddeckung 31,3 %. Es war also der bei Kriegsausbruch vorausgesehene Fall eingetreten, für den damals durch eine Bankgesetznovelle bestimmt worden war, daß außer Gold, Silber und Reichskassenscheinen auch die im Besitze der Reichsbank befindlichen — bekanntlich mit eigener vollwertiger Deckung versehenen — Darlehnskassenscheine als Metalldeckung gelten sollten. Einschließlich der Darlehnskassenscheine betrug die gesetzliche Bardeckung des Notenumlaufes am 30. Dezember 1916 36,7 %. Die Unterschreitung der Dritteldeckung durch Gold war die Jahreswende ist an der Geschäftswelt völlig eindruckslos vorübergegangen. Sie hat das Vertrauen in die Reichsbank und die Güte unserer Währung in keiner Weise erschüttert.

Verfehlt wäre es, aus dieser Erscheinung den Schluß ziehen zu wollen, daß die Goldwährung sich überlebt habe, und daß wir auch im Frieden der Einlösungspflicht für unsere Banknoten würden entraten können. Mehr denn je wird es zur Erhaltung des Kredits und zum Schutze unserer Währung erforderlich sein, die unbedingte Verpflichtung zur Einlösung der Banknoten in Gold so schnell als möglich wieder herzustellen.

Den Bedarf an Zahlungsmitteln einzuschränken, erscheint dringend geboten. Als wichtigstes Mittel der Abhilfe erscheint hier eine Veredelung des Zahlungsverkehrs durch ausgiebigste Benutzung aller dem bargeldlosen Verkehr dienenden Einrichtungen. Es hat denn auch erfreulicherweise eine überaus rege Werbetätigkeit nach dieser Richtung eingesetzt. Auch wir haben eine kleine Aufklärungsschrift an unsere Kundschaft versandt und zugleich der Allgemeinheit unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Ferner haben wir in Uebereinstimmung mit allen deutschen Bankfirmen materielle Erleichterungen für den Scheck- und Ueberweisungsverkehr geschaffen, trotzdem dieselben mit nicht unerheblichen Unkosten für uns verknüpft sind. Die Wirkung solcher eindringlichen Mahnungen tritt allerdings nur langsam zu Tage; daß sie aber nicht ausgeblieben ist, zeigt die Zunahme der Postscheck-Konten, deren Zahl im Reichspostgebiete Ende 1914 108 000 betrug, im Jahre 1915 auf rund 112 000 anwuchs, im Jahre 1916 aber den statlichen Sprung auf 149 000 machte.

Die im Januar des Jahres 1916 zum Schutze unserer Währung erlassene Verordnung, durch welche der gesamte Verkehr in fremden Zahlungsmitteln (Devisen) ausschließlich in die Hände der Reichsbank und einer beschränkten Anzahl Bankfirmen, zu denen auch wir gehören, gelegt wurde, hat zwar im allgemeinen günstig gewirkt, aber doch nicht ausgereicht, um jede schädliche Spekulation in Devisen und Banknoten auszuschließen und den Import auf das unbedingt Notwendige zu beschränken. Es wurden daher durch Bundesratsverordnung vom 8. Februar 1917 die Bestimmungen über den Verkehr in fremden Zahlungsmitteln und über die Ausfuhr von Banknoten wesentlich verschärft. Gleichzeitig wurde jede Wareneinfuhr ohne Erlaubnis der Reichsbank verboten. Eine Verordnung ähnlichen Inhalts war in Oesterreich kurz zuvor ergangen.

Ein offizieller Börsenverkehr hat auch im Berichtsjahre nicht stattgefunden, dagegen war der freie Handel in den Börsenräumen zeitweilig recht lebhaft, da die andauernde Geldflüssigkeit die Nachfrage nach Wertpapieren dauernd rege erhielt und bei der Geringfügigkeit der Neuemissionen und der bereits erwähnten Abwanderung der ausländischen Wertpapiere die vorhandenen Bestände an noch nicht in dauernden Besitz übergegangenen Wertpapieren leicht und zu steigenden Kursen Absatz fanden.

[illegible] nen Warnungsschuß ab, [illegible] er wirkungslos beant-[illegible]e. Das Unte[illegible]t ging näher und schoß einen [illegible]pedo ab. Einen Auge[illegible]t darauf flog der Engländer [illegible]tt Mann und Maus [illegible] die Luft. Die Ladung bestand aus Munition. Die englischen Behörden in Amerika, woher der Kapitän des „Bergenhus" jetzt kommt, hatten von dem Transportdampfer, der lange überfällig war, nichts mehr gehört.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 31. März. Amtlich wird verlautbart.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der südlichen Bukowina holt ennunsere Stoßtrupps bei gründlicher Zerstörung der feindlichen Verteidigungsanlagen zwei Offiziere, 300 Mann und 1 Maschinengewehr aus den russischen Gräben. In Ostgalizien und Wolhynien Vorfeldkämpfe und sehr rege und erfolgreiche Tätigkeit unserer Flieger.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Durch gelungene Unternehmungen unserer Sturmpatrouillen und Erkundungsabteilungen aufgelöst, herrschte in den beiden vergangenen Nächten an einigen Stellen der küstenländischen Front lebhaftere Gefechtstätigkeit. Unsere Truppen machten 25 Gefangene und brachten ein Maschinengewehr ein. Angriffsversuche der Italiener westlich von Jamiano und südlich von Biglia scheiterten in unserem Feuer. — Arco wurde neuerdings beschossen. Die evangelische Kirche ist stark beschädigt.

Der österreichische Minister des Aeußern über die Lage.

WTB. Wien, 31. März.

Der Minister des Aeußern Graf Czernin gewährte heute dem Chefredakteur des Fremdenblattes eine Unterredung über die politische Lage. Der Wortlaut der Unterredung ist folgender.

Frage: Welchen Ausgang wird die russische Revolution nehmen?

Antwort des Ministers: Auf Prophezeiungen kann ich mich nicht einlassen. Wenn der Regierungswechsel dahin führt, daß die gequälten Völker des russischen Reiches einsehen, daß die Fortsetzung des Krieges ein Verbrechen ist, daß sie ebenso wie die Entente jeden Tag einen ehrenvollen Frieden mit den Zentralmächten schließen können, dann wird diese entsetzliche Menschenschlächterei ihrem Ende entgegen gehen. Wir sind nicht zu vernichten, aber wir wollen auch nicht vernichten. Unsere Fronten sind stärker denn je. Unsere wirtschaftliche Lage ist gesichert. Wir wollen und werden durchhalten. Die beispiellose Aufopferungsfähigkeit und Kraft, mit der die Völker der österr.-ungarischen Monarchie die Entbehrungen ertragen, sichern ihnen den Enderfolg. Nicht den oberen Tausenden, sondern dem Mittelstand und vor allem den breiten Massen, den vom Schicksal Enterbten gebührt das größte Verdienst. Hut ab vor den Millionen, die im Schützengraben oder daheim auf dem Schlachtfelde der Arbeit die täglichen Entbehrungen ohne Murren ertragen. Hut ab vor ihrer größeren Kraft. Der Tag wird kommen da die Völker der Monarchie den Lohn für ihr Heldentum erhalten werden.

Frage: Halten Exzellenz den Vorschlag zur Beschickung einer Friedenskonferenz durch alle kriegführenden Staaten nach wie vor aufrecht?

Antwort des Ministers: Gewiß! Es gibt nur diesen Weg, um zu einem allgemeinen Ende zu kommen, für jene die Krieg fortsetzen wollen, bedeutet der Zusammentritt einer Konferenz keine Aenderung. Während dieser Tagung kann ja der Kampf fortgesetzt werden. Nur auf einer Friedenskonferenz können die Hunderte von Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat und die ein unzerreißbares Ganzes bilden, gelöst werden. Wir besitzen breites Terrain unserer Feinde, sie ausgedehnte Gefilde von uns. Auf dem Meere kämpft die Blockade unserer Feinde gegen den U-Bootskrieg. Alle internationalen Verträge sind zerrissen. Es ist unmöglich, einzelne dieser Fragen, herausgerissen aus dem Komplex des Ganzen, lösen zu wollen. Wer Frieden will, muß auch über denselben sprechen und verhandeln wollen. Erweist die Friedenskonferenz, daß eine Einigung unmöglich ist, so geht der gar nicht unterbrochene Krieg eben weiter.

Frage: Und wäre es nicht möglich, den allgemeinen Rahmen unserer Friedensbedingungen zu verkünden?

Antwort des Ministers: Das ist doch bereits geschehen, ich habe öffentlich erklärt, daß wir einen uns aufgezwungenen Verteidigungskrieg führen, dessen Zweck die gesicherte, freie und ungestörte Entwicklung der Monarchie ist. Garantien für unseren Bestand und unsere Existenz müssen wir erhalten. Sobald die Gegner ihre Ideen, uns zu zerschmettern, fallen lassen, sobald sie bereit sind, über einen für sie wie für uns ehrenvollen Frieden zu verhandeln, steht den Verhandlungen nichts im Wege.

Aus dem Großherzogtum.

‡ **Durlach**, 31. März. Dem Polizeisergeanten Felix Albert wurde in Anerkennung für seine langjährigen erfolgreichen Dienstleistungen die Amtsbezeichnung „Polizeiwachtmeister" verliehen. Derselbe hat während 32 Jahren in gewissenhafter Weise sein Amt versehen. In Anerkennung seiner besonderen Verdienste während der Kriegszeit, in der er durch die Aufgaben des Kommunalverbandes ein großes Arbeitsfeld zu bewältigen hatte, wurde Herrn Albert durch seine vorgesetzte Behörde eine außerordentliche Belohnung zuteil.

⊡ **Pforzheim**, 31. März. In diesen Tagen hätte das Pforzheimer Kunstgewerbe sein 150jähriges Bestehen feiern können, denn am 30. März 1767 tauchte zum erstenmal der Gedanke auf, nach Pforzheim eine Schmuckwarenindustrie zu verpflanzen. Im Jahre 1718 hatte Markgraf Karl Wilhelm auf den Brandstätten des Spitals und des Frauenklosters ein Landeswaisenhaus errichtet, in welchem die Waisenkinder zu verschiedenen Handwerken ausgebildet wurden. Im Frühjahr 1767 wurde dann dieses Landeswaisenhaus zur Geburtsstätte der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie. Markgraf Karl Friedrich hatte mit dem in der Schweiz ansässigen französischen Uhrenfabrikanten Autran einen Vertrag über die Gründung einer Uhrenfabrik abgeschlossen, in welcher auch später Schmucksachen aus Edelmetall hergestellt wurden. Bis zum französischen Revolutionskrieg hatte die neue Pforzheimer Industrie eine recht schöne Entwicklung genommen. Denn aber traten Stockungen ein und erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam in die Luxusindustrie neues Leben. Allerdings brachte die Revolution 1848, der italienische Krieg 1859 sowie die Kriege 1866 und 1870 neue Rückschläge; nach dem deutsch-französischen Kriege aber nahm die Pforzheimer Industrie einen ungeahnten Aufschwung. In über 500 Betrieben beschäftigte sie bei Kriegsbeginn 1914 annähernd 80 000 Personen. Der schwere Kampf, in welchem Deutschland steht, hat natürlich Pforzheims Hauptindustriezweig nicht unberührt gelassen, man darf aber hoffen, daß er in den kommenden Friedensjahren einen neuen schönen Aufschwung nehmen wird.

⊙ **Baden-Baden**, 30. März. In dem dem Herrn Stadtrat K. Ulrich gehörigen bekannten Hotel zum „Frankfurter Hof" brach heute ein Brand aus, welcher sehr schnell um sich griff und bedeutende Ausdehnung annahm. Die auf Brand-Alarm gerufene Feuerwehr war schnell zur Stelle und mit Unterstützung einer Abteilung des hiesigen Landsturm-Bataillons gelang es ihr nach mehrstündiger Löscharbeit des Feuers Herr zu werden und dasselbe auf seinen Herd zu beschränken. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. Da eine Reihe von Zimmern und der Dachstuhl schwer gelitten haben, dürfte der Schaden sehr bedeutend sein.

* **Freiburg**, 29. März. Am Sonntag den 25. März fand in unserer Breisgauperle der zweite kleine Kriegsgauturntag in der Rest. Sinnerhalle statt. Der Breisgauer Turngau erstreckt sich von Lahr bis nach Müllheim und Breisach. Von den 38 zum Gau gehörigen Vereinen waren 14 Vereine mit über 30 Abgeordneten vertreten. Von den fehlenden Vereinen ist laut vorliegender Statistik alles zum Heeresdienst eingezogen. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Jugendpflege. Nach eingehender Aussprache über die Gestaltung der Jugendpflege stellte Herr Prof. Broßmer, Oberleutnant d. R., einige Leitsätze über die Jugendpflege auf, die allgemein Anklang fanden. Herr Prof. Broßmer gab ein umfassendes Bild über die Errichtung von Jugendabteilungen, über die Art der Gründung und über die Gewinnung der jungen Leute für dieselben. Es ist zu wünschen, daß die Worte des Herrn Prof. Broßmer reiche Früchte tragen werden. Nach eingehenden Beratungen wurde beschlossen, im Spätjahr wieder ein Jugendwettturnen in Freiburg abzuhalten. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende allen, die an den nützlichen Beratungen zum Wohle des Vaterlandes und der Turnerei teilgenommen haben. Mit dem Liede: „O Deutschland hoch in Ehren" wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

* **Konstanz**, 30. März. Gestern morgen starb nach schwerem Leiden infolge von Altersschwäche unser früherer Stadtbaumeister Ludwig Hauns im 85. Lebensjahre. Im Jahre 1832 zu Karlsruhe geboren, führte er lt. „Konst. Ztg." nach Absolvierung der technischen Schule im Dienste der Schweizer Zentralbahnverwaltung mehrere große Bauten aus, u. a. das Bad in Schuls-Tarasp im Unterengadin und den Bahnhof in Bern. Im Anfang der 60er Jahre assoziierte er sich dann mit einem Kollegen und Freunde in Baden-Baden, wo er ein architektonisches Büro betrieb. Durch die Kriegswirren an der freien Betätigung gehemmt, wandte er sich wieder dem städtischen Dienst zu und kam zuerst an das erzbischöfliche Bauamt in Karlsruhe und im Jahre 1882 nach Bruchsal. Seit dem Jahre 1885 stand er als Stadtbaumeister dem Konstanzer städtischen Hochbauamt während über zwei Jahrzehnten vor und unter seiner Leitung wurde u. a. die Mädchenvolksschule in der Wallgutstraße und darauf die Oberrealschule, das städt. Krankenhaus und später die städt. Sparkasse erbaut.

Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe.

‡ **Karlsruhe**, 31. März.

Im großen Rathaussaal fand heute vormittag die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe statt. Der Kreishauptmann Amtsvorstand Geh. Rat Dr. Seidenadel eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Als gestern vor einem Jahr die Kreisversammlung zum letztenmal auseinander ging, wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der Vollzug der Beschlüsse in die Zeit eines gesegneten Friedens fallen möge. Der Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen. Noch immer stehen wir im Daseinskampf gegen eine Welt von Feinden. Es liegt im Wesen der Kreisverfassung und in der Natur ihrer Aufgaben, daß Verwaltung und wirtschaftlicher Gebarung des Kreises nicht in gleichem Maße vom Kriege beeinflußt werden, wie die Stadt- und Gemeindeverwaltungen. Und doch hat schon die vorjährige Kriegstagung des Kreises gezeigt und die Durchsicht der Kreisvorlagen werden die Mitglieder der Versammlung davon überzeugt haben, daß auch die Kreisverwaltung in ihren verschiedenen Geschäftszweigen unter dem Zwang der Zeitverhältnisse steht. Neue Aufgaben sind der Versammlung gestellt, neue werden Ihnen erwachsen, teils zu dem Zweck: beizutragen zu dem finanziellen Sieg der Heimat, der den Endsieg auf dem Schlachtfeld vorbereiten soll, teils zu dem Zweck: wirtschaftliche Wunden des Krieges zu lindern und zu heilen.

Geh. Rat Dr. Seidenadel gedenkt der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder der Kreisversammlung, zu deren Gedächtnis sich die Anwesenden erheben.

Zum Vorsitzenden der Versammlung wird Oberbürgermeister Siegrist, zu seinem Stellvertreter Oberbürgermeister Habermehl-Pforzheim und zu Sekretären Stadtrat Weber-Pforzheim (der 40 Jahre der Versammlung angehört) und Bürgermeister Herbst aus Hochstetten (der seit 25 Jahren das Amt eines Sekretärs in der Kreisversammlung versieht) bestimmt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses Stadtrat Wilhelm Frey erstattete sodann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses im Geschäftsjahr 1916. Einige Einrichtungen der Fürsorgetätigkeit des Kreises erbrachten Ersparnisse; auch in den Verwaltungsausgaben sind Einsparungen gemacht worden, ebenso im Straßenwesen. Dadurch war eine Vermögensvermehrung von 139 041 ℳ möglich. Mehraufwendungen waren u. a. nötig für Solbadkuren und für Erziehung und Verpflegung ortsarmer Kinder. Die günstige Gestaltung der Rechnungslage machte es möglich, mit der gleichen Umlage (18 Pfg.) auszukommen. Die von dem Vorsitzenden begründeten Anträge: die Zahl der Mitglieder des Kreisausschusses von 8 auf 10 zu erhöhen und dem Verein Badischer Heimatdank mit 5000 ℳ beizutreten, werden einstimmig angenommen.

Es berichteten sodann Landgerichtsrat Stritt über das Wegewesen und über die Kreispflegeanstalt Huh, Stadtrat Frey über die Kreisarmenpflege, Kommerzienrat Moninger über die Erziehung der Armenkinder, über Beihilfen zu operativen Kuren und Heilstättenbehandlung, über Verpflegung armer Augenkranker und nicht vollsinniger und krüppelhafter Kinder, sowie über die Förderung des Krankenpflegewesens in den Landgemeinden. Weiter erstatteten Berichte Stadtrat Frey über die Tätigkeit der Kreisfürsorgeschwester (Frl. Käthe Krausmann), über den Kreiswanderlehrer (Herr Karl Geiß), Bürgermeister Neck-Eggenstein über die Förderung der Viehzucht aus Kreismitteln. Bei diesem Punkt entspann sich eine kurze Debatte. Stadtrat Ostertag wies auf die Schwierigkeiten der Ernährung der städtischen Bevölkerung hin und bat die anwesenden Vertreter der Landwirtschaft, doch in ihren Gemeinden dafür zu sorgen, daß Lebensmittel in die Städte kommen. Sehr angebracht wäre in den Dörfern Sammelstellen für die städtische Bevölkerung einzurichten.

Frhr. v. Mentzingen warnte vor der Errichtung solcher Sammelstellen und forderte auf, auf dem Lande sammeln zu lassen.

Bürgermeister Neck-Eggenstein stellte fest, daß der Gegensatz zwischen Land und Stadt abgenommen hat. Auf dem Land hat man verstehen gelernt, daß Not in den Städten herrscht. Aber tausende von Eiern lagern bei uns; wenn sie von Karlsruhe nicht alsbald abgeholt werden, dann wandern die Eier in andere Bezirke. (Hört, hört.) Wenn jetzt bei einsetzender warmer Witterung das Gemüse schnell auf den Markt kommt, so sollten die Städte dafür sorgen, daß genügend Körbe, Säcke usw. zur Verfügung stehen, damit das Gemüse in die Städte kommt.

Nach weiteren Bemerkungen des Oberbürgermeisters Habermehl-Pforzheim und des Bürgermeisters Dr. Horstmann, der auf die bestehenden Schwierigkeiten in der Milchversorgung hinwies, des Landeskommissärs Geh. Rat Flad Rechtsanwalts Dr. Heinsheimer, der davor warnt, das neue Gemüse in die Konservenfabriken abzugeben, des Bürgermeisters Neck, des Altbürgermeisters Linder-Hagsfeld, Kaufmanns Müller aus Bretten, wird diese Debatte geschlossen.

Die Berichterstattung wird fortgesetzt. Es berichten Bürgermeister Neck über Obstbaumzucht, über Versicherung gegen Hagelschaden und über Förderung des Haushaltungsunterrichts, und Landgerichtsrat Stritt über Förderung des Handwerks. Die für die einzelnen Positionen angeforderten Summen werden genehmigt, ebenso die Rechnungsergebnisse des Jahres 1916 und der Voranschlag für 1917.

Es folgt die Beratung des Berichts über die Errichtung einer Mittelstandshilfskasse. Der hierzu vorliegende Antrag lautete: Die Kreisversammlung wolle zur Errichtung einer an die Kreiskasse anzugliedernden Mittelstandshilfskasse die Zustimmung erteilen und zur Ausstattung dieser Kasse dem Landwehrfonds mit 37 614 ℳ, und aus den Rücklagen des Kreises 50 000 ℳ zur Verfügung stellen. Ferner sollen im Wege einer Kreisanleihe weitere Mittel bis höchstens 500 000 ℳ beschafft werden. Stadtrat Frey begründete den Antrag unter Hinweis auf die ungünstige Lage so mancher Zweige des Mittelstandes. Für die Errichtung der Mittelstandskasse haben die Kreise die Großh. Regierung ersucht, von einer gesetzlichen Regelung der geplanten Mittelstandshilfe abzusehen und es als eine Aufgabe der Kreise zu bezeichnen, den Kreiskassen unter finanzieller Beihilfe des Staates (eine Million) Mittelstandskassen als Kassen für Darlehen, Zinszuschüsse usw. anzugliedern.

Zustimmend zu der Errichtung einer Mittelstandskasse äußern sich Stadtrat Ostertag, Rechtsanwalt Heinsheimer und Stadtrat Hoffmann-Bruchsal. Der Antrag findet einstimmige Annahme.

Statt erledigt werden verschiedene Rechnungsverbescheidungen. Bürgermeister Herbst wurde zum Kreisvertreter (Bürgermeister Neck zu seinem Stellvertreter), in den Ausschuß des Bad. Viehversicherungsverbandes gewählt. — Bürgermeister Dr. Zieran-Durlach dankt den Oberbürgermeistern Siegrist und Habermehl für ihre Geschäftsführung.

Darauf wurde die Versammlung um ½2 Uhr geschlossen.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 31. März 1917.

= **Deutsche Frauen helft siegen.** Es ist eine schöne Sitte, in der Karwoche von allen öffentlichen Veranstaltungen abzusehen und sie ganz der stillen Einkehr zu widmen. Doch in der heutigen Zeit gehören unsere Gedanken an jedem Tag des Jahres zuerst dem Vaterland. Der Weltkrieg steht vor der Entscheidung. Durch alle kämpfenden Nationen flutet ein starker Siegeswille. Aber am stärksten und mächtigsten soll er bei uns Deutschen sein. Ob auch neue Feinde gegen uns aufstehen, unsere Zuversicht bleibt unerschüttert. Das muß der Erfolg der 6. Kriegsanleihe beweisen. Auch von den Frauen hängt das Gelingen ab. Wie sie helfen können, darüber spricht Herr Direktor Ott am Dienstag, den 3. April, abends 8½ Uhr, im großen Rathaussaal.

= **Verlosung von Kunstgegenständen des Badischen Heimatdank.** Die Ziehung findet am 2. April statt, die Gewinnliste kann aber infolge besonderer durch die Zeitverhältnisse bedingter Schwierigkeiten erst am 16. April veröffentlicht und versandt werden. Vorherige Anfragen an den Verlosungsausschuß sind daher zwecklos.

= **Passionskonzert des Vereins für evangelische Kirchenmusik.** Hiermit sei nochmals auf das am heutigen Palmsonntag nachmittags 4 Uhr in der evangelischen Stadtkirche stattfindende Konzert des Vereins für evangelische Kirchenmusik hingewiesen. Das vornehme, abwechslungsreiche Programm verspricht den Konzertbesuchern einen besonderen Genuß und eine schöne Stunde der Erbauung und der Erhebung. Die Reineinnahme wird der Kriegserblindetenfürsorge überwiesen. Auch werden am Ausgang der Kirche Spenden für den gleichen wohltätigen Zweck dankbar angenommen.

= **Großh. Hoftheater.** Der Autor der Neubearbeitung von Mozarts „Idomeneus", Herr Professor Ernst Lewicki von Dresden, ist zur Teilnahme an den letzten Vorbereitungen zu der am Mittwoch, den 4. April stattfindenden Uraufführung eingetroffen. Er wird morgen, Sonntag vormittags ½12 Uhr, in der Wandelhalle des 1. Rangs einen erläuternden Vortrag über das Werk halten, wozu die Abonnenten des Hoftheaters gegen Vorzeigen der Abonnementskarten und die Inhaber von Eintrittskarten für den 4. April freien Zutritt haben. Von den übrigen Besuchern des Vortrags wird ein Eintrittsgeld von 1 ℳ erhoben.

= **Die nächste Rote Kreuzsitzung** findet nicht am kommenden Montag, sondern erst am Montag, den 16. April, vormittags ½12 Uhr statt.

= **Institut Fecht.** Im Monat März bestanden vom Institut Fecht 2 Primaner, 1 Extraneer einjähriger und vor der Prüfungskommission von 8 Einjährigen 7 ihre Prüfungen.

= **„Mit dem U-Boot gegen England!"** lautet das Thema eines Lichtbildervortrages, den am Montag den 2. April, abends 8 Uhr, im Museumssaal Kapitänleutnant a. D. van Bebber halten wird. Karten zu 3 ℳ, 2 ℳ und 1 ℳ im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert und an der Abendkasse.

= **Wilddiebe.** Festgenommen wurden ein Säger von hier und ein Modellschreiner aus Hagsfeld, welche am 18. l. Mts. im Großh. Wildpark zwei Hirsche geschossen und auf den sie verfolgenden Hofjäger einen Schuß abgegeben haben, sowie ein Schneider von hier und ein Wirt von Hagsfeld wegen Begünstigung und Hehlerei; beide haben Fleisch von dem erlegten Wild an sich gebracht.

Letzte Drahtberichte.

WTB. **Berlin**, 31. März. Nach einer hier vorliegenden Meldung vom 29. März ist das Befinden des Prinzen Friedrich Karl von Preußen so befriedigend, wie man es hoffen könne. Der Zustand der Wunden gebe zu guten Erwartungen Anlaß.

* **Frankfurt**, 30. März. Die Meldung, daß sich der an den Malzschiebungen beteiligte Malzfabrikant Heinrich in Nördlingen erschossen habe, wird der „Frkf. Ztg." zufolge, als vollständig unwahr bezeichnet.

Die Neutralitätspolitik des neuen schwedischen Ministeriums.

WTB. **Stockholm**, 31. März. Nach der Ernennung des neuen Ministeriums äußerte der neue Ministerpräsident Svarz im Ministerrat folgendes: In Uebereinstimmung mit den Richtlinien, welche Eure Majestät gegeben haben, als ich mit der Bildung des Ministeriums beauftragt wurde, wird es die wichtigste Aufgabe des Staatsrates sein, eine folgerichtige, unparteiische Neutralitätspolitik zu verfolgen, welche Eure Majestät und das jetzt zurückgetretene Ministerium erfolgreich beobachtet haben. Die Schwierigkeiten haben sich zwar in der letzten Zeit immer mehr gehäuft, der Staatsrat aber sieht in einer solchen Politik das sicherste Mittel, um die Schwierigkeiten zu überwinden, in dem Bestreben, die Hineinziehung des Landes in den Weltkrieg zu verhindern und gleichzeitig seine Selbständigkeit und sein Selbstbestimmungsrecht aufrecht zu erhalten, hegt der Staatsrat die Hoffnung, für seine Handlungen die Unterstützung des Reichstags und des schwedischen Volkes zu erwerben. Gewisse handelspolitische Fragen von großer Bedeutung für unsere Volksernährung und unsere Industrie werden Gegenstand besonderer Vorsorge des Staatsrechts werden und die Verhandlungen in diesen Fragen werden unmittelbar geführt werden.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. **Paris**, 31. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Von der Somme bis zur Aisne war die Nacht bei den Vorposten ruhig. Kein Ereignis der übrigen Front außer einigen Patrouillengefechten und einem ziemlich lebhaften Handgranatenkampf im Abschnitt der Maison de Champagne.

Kleine Mitteilungen.

Ein gräflicher Preistreiber.

WTB. **Posen**, 31. März. In dem Prozeß gegen den Grafen Jana Mielzynski erkannte gestern die Strafkammer des hiesigen Landgerichts nach sechsstündiger Beratung. Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz für Gerste und wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Gerste aus der Ernte 1916, sowie wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffs übermäßiger Preissteigerung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Davon werden 3 Monate und 3 Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem erkannte das Gericht auf 426 420 ℳ Geldstrafe.

Unsere heutigen Ausgaben umfassen zusammen 14 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen:

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank), der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelost, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 6%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 8½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden . . . . . 98,— Mark,
" " 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird . . . . . 97,80 Mark,
" " 4½% Reichsschatzanweisungen . . 98,0 Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden*.

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März ds. Js. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

80% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% " " " " " 24. Mai " "
25% " " " " " 21. Juni " "
25% " " " " " 18. Juli " "

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 68 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 8,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April-Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April-Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW. 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann seine Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehenskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

819

Gerichtsverhandlungen.

☉ **Karlsruhe**, 29. März. Der Buchhalter Adolf **Schuhmacher** aus Hagen i. W. war in der Zigarettenfabrik von Batschari in Baden-Baden mit dem Führen der Lohnlisten betraut. In den Jahren 1910 bis 1916 trug Schuhmacher in diese Listen Fehltage der Arbeiter als Arbeitstage ein, ließ sich dann die Löhne dafür bezahlen und eignete sich das auf diese Weise zu unrecht erhobene Geld an, im ganzen 12 776 ℳ. Ferner veruntreute er noch 709 ℳ, die an fünf Kriegerfrauen als Unterstützung der Firma Batschari bezahlt werden sollten. Für den von ihm verursachten Schaden kam Schuhmacher, der vollständig unbestraft ist, auf, so daß heute niemand mehr geschädigt ist. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis; das Gericht nahm eine fortgesetzte Betrugshandlung als vorliegend an.

☉ **Karlsruhe**, 29. März. Der Musiker Eduard **Helbing** aus Gröningen war am 9. Januar aus dem Zuchthause in Bruchsal entlassen worden, wo er eine längere Strafe verbüßt hatte. Er begab sich zunächst nach Ludwigshafen und Frankfurt a. M. und suchte dort nach Arbeit. Als er dort nicht unterkommen konnte, begab er sich nach Baden-Baden, fertigte ein Schreiben auf den Namen des Kapellmeisters des Badener Kurorchesters an, in dem ausgeführt wurde, der Musiker Weber sei wegen Krankheit zur Ruhe gesetzt worden und da seine Bezüge gering seien, habe man ihm eine einmalige Sammlung gestattet. Mit diesem gefälschten Schreiben begab sich Helbing am 22. Januar und am 6. Februar zu in Baden wohnenden Personen, um sich Geldbeträge zu erschwindeln. Er hatte aber kein Glück dabei und wurde angezeigt und verhaftet, ehe ihm eine Beute in die Hände gefallen war. Vor Gericht sagte Helbing aus, er habe die Betrugsversuche vorgenommen, um wieder in eine Anstalt zu kommen, da es ihm auf freiem Fuße nicht gelungen sei, sich die notwendigen Nahrungsmittelkarten zu beschaffen. Die Betrugsversuche will Helbing deshalb in Baden-Baden begangen haben, weil dort die Verhältnisse im Amtsgefängnisse besser seien, als im nördlichen Baden. Die Strafkammer belegte Helbing wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuchs im Rückfalle mit 1 Jahr Zuchthaus und 150 ℳ Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust. Die Geldstrafe und 1 Monat der Zuchthausstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt.

☉ **Karlsruhe**, 30. März. Die Ehefrau Therese **König** geb. Weiß aus Reichenbach, Oberamt Spaichingen, war in eine Reihe von Privatklagen verwickelt und wurde auch in zwei Fällen zu Strafen verurteilt. Einen der Zeugen in diesen Prozessen **beschuldigte sie des Meineids** und machte auch in diesem Sinne eine Anzeige. Um ihre Angaben zu erhärten, brachte die König ein Mädchen bei, das als Zeugin dienen sollte. Dem Mädchen sagte die König, es habe wahrscheinlich keinen Zeugeneid zu leisten, wenn dies aber der Fall sei, könne es den Eid auch ablegen. Wegen Versuchs der **Verleitung zum Meineid** wurde Frau König von der Strafkammer zu einer **Zuchthausstrafe von 1 Jahr** verurteilt.

♉ **Mannheim**, 31. März. Wegen **Erpressung** wurde der 20jährige Monteur Felix **Ebert** aus Chemnitz von der Strafkammer zu vier Jahren 10 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Köln**, 28. März. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Schweinehändler Jak. Peter **Reisgen** zu **sechs Monaten Gefängnis** und zu 1500 ℳ Geldstrafe. Reisgen hatte eine **geheime Schweineschlächterei** betrieben, gewerbsmäßig außerhalb des Schlachthofes geschlachtet, den Höchstpreis für inländisches Fleisch überschritten und Fleisch ohne Marken verkauft.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11

Telephon 2502 **Karlsruhe** Telephon 2502

Grösstes, neuestes und vornehmstes Lichtspiel-Unternehmen am Platze.
9 Meter hoher Theatersaal (mit Balkon 400 Personen fassend).

Neuer Spielplan vom 31. bis einschl. 4. April 1917.

Erstaufführung:

Olga Desmond

in dem ersten Film dieser Saison:

Marjas Sonntags Gewand

Schauspiel aus dem Leben in 4 Akten.

Lustige Studenten

Komödie in einem Akt.

Der Mark Laufen an der Traun und seine malerische Umgebung.

Herrliche Naturaufnahme.

Ausserdem einige Extra-Einlagen.

Die r higen Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum als besonders genussreich empfohlen.

P.T. Zu diesem reichhaltigen Programm haben **Vorzugskarten Gültigkeit.** **P.T.**

Palast-Theater, Herrenstrasse 11

½ Minute von der elektr. Haltestelle **Herrenstrasse**

Zu diesem reichhaltigen Programm haben **Vorzugskarten nur an Wochentagen Gültigkeit.**

Zur gefl. Bedienung, zum Ausschneiden.

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise:

2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitz 80 Pf., Balkonloge Mk. 1, Fremdenloge Mk. 1.50.

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise:

2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitz 80 Pf., Balkonloge Mk. 1, Fremdenloge Mk. 1.50.

1457

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat August 1916 unter 164
Nr. 15 488 bis mit Nr. 17 561
ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 5. April 1917 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 24. März 1917.

Städt. Pfandleihkasse.

Grosse Lagerräume

oder leer stehende

Fabrikanlagen oder **Grundstück,**

auf welchem provisorischer Schuppen zum Einlagern errichtet werden könnte, möglichst mit Bahnanschluss,

zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Nr. 1429.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder u. elegante Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse. 101

Für Herren u. Damen geöffnet: Werkt. vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—8 Uhr, Samstag abds. bis 9 Uhr u. Sonntags nur vorm. 8—12 Uhr

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Die Schuhflickerei

des Bad. Frauenvereins, Zähringerstraße Nr. 84, ist von **Donnerstag den 5.,** bis einschließl. **Mittwoch, den 11. April**

geschlossen. 1448

„Der Hias“

12085

Deutsche Frauen helft siegen

Oeffentlicher Vortrag

mit Lichtbildern

von Herrn Professor **Dr. Ott**
Direktor der Humboldtschule. 1458

Dienstag, den 3. April, abends 8½ Uhr, im großen Rathaussaal.

Eintritt frei; vorbehaltene Plätze zu **1.— Mk.** in der Herderschen Buchhandlung, beim Rathauspförtner und am Saaleingang. — Saaleröffnung: **8 Uhr.** —

Nationaler Frauendienst, Kath. Frauenbund
Ortsgruppe d. evang. Frauenvereinigungen.

Städtische Pfandleihkasse.

Wegen Personalmangels bleibt die Kasse in der Zeit vom **2. April bis einschließlich 14. April l. Js. nachmittags geschlossen.** 168

Sie ist in dieser Zeit nur von morgens ½9 Uhr bis ½1 Uhr, Samstags von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Karlsruhe, den 30. März 1917.

Die Verwaltung.

Wirtschafts-Verpachtung.

Die Großh. Forst- und Domänendirektion verpachtet auf **1. Juli d. J.** die der **Staatsbrauerei Rothaus** gehörige erstklassige, in erster Lage der Stadt Karlsruhe gelegene, seither mit bestem Erfolg betriebene

Wirtschaft zum Deutschen Hof.

Nähere Auskunft durch 12034

Großh. Forst- und Domänendirektion Karlsruhe i. Baden.

Jungviehabgabe.

Die **Badische Landwirtschaftskammer** veranstaltet am **Mittwoch, den 4. April 1917, vormittags 11 Uhr,** in **Pforzheim-Brötzingen** eine Abgabe von

40 Einstellrindern

im Gewichte von 2—5 Ztr.

Zugelassen zur Abgabe werden Landwirte und Gewerbetreibende. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen. Die Verkaufspreise sind bar zu bezahlen. 1456

Naturwein-Versteigerung.

Am 3. April 1917, nachmittags 1¼ Uhr,

im **„Hotel Germania“** lässt Herr

L. J. Kirchberger

in Geisenheim im Rheingau
6 Halbstück 1911er und
54 Halbstück 1915er 15036

Rheingauer Original-Naturweine

aus besseren und besten Lagen versteigern.

Probetag für die Herren Kommissionäre: Donnerstag, den 22. März.
Allgemeine Probetage: Dienstag, den 27. März u. Montag, den 2. April. Die Probetage finden im **Hotel Germania zu Geisenheim** statt.

Bekanntmachung.

Zur Förderung des Obstbaues werden halbstämmige **Obstbäume** — Aepfel- und Zwetschgenbäume — in bewährten Sorten zum Preise von **1 Mk. 30 Pfg.** bezw. **1 Mk. 20 Pf.** das Stück abgegeben.

Die Abgabe erfolgt gegen Barzahlung in der **Stadtgärtnerei** — Ettlingerstraße 6. — 228

Städt. Gartendirektion.

SCHNEIDER KUNST-AUSSTELLUNG

FRANKFURT A. M. — ROSSMARKT 23.

Gemälde höchsten Ranges

wie

Hans Thoma

auserlesene Werke verschiedener Jahre.

Feuerbach — Hans von Marées
Spitzweg — Steinhausen — Trübner
Zügel u. a.

Werke junger zukunftsreicher Künstler.

Moderne Graphik. — Seltene Boehle-Radierungen.

15004

Munzsches Konservatorium

Orchester- und Opernschule **und Musiklehrer-seminar**

Waldstrasse 79. 1423

Beginn des Sommerhalbjahres Montag, 16. April.

Anfangsklassen monatlich	7 ℳ	Sologesang.	
Mittelklassen „	9 ℳ	Dramatischer Unterricht.	
Oberklassen „	15 ℳ	Opernstudium monatlich	20 ℳ

In die Seminarklasse für Klavierspiel können noch einige Kinder gegen einen monatlichen Betrag von 4 ℳ aufgenommen werden.

Satzungen kostenfrei durch **die Direktion** und die **hiesigen Musikalienhandlungen.**

Sprechstunden vom 12. April ab:
Werktags von 11 bis ½1 und ½3 bis 5 Uhr.

Gemälde

zu kaufen gesucht

von **J. W. Schirmer, C. F. Lessing, G. Schönleber, L. Dill, W. Trübner, H. Thoma** und sonstige Gemälde der älteren Düsseldorfer und Münchener Schule.

Angebote unter Angabe der Bildgrösse u. des Preises unter Df. D. 9007 an **Rudolf Mosse, Düsseldorf.**

Basel

Müllers Royal-Hotel

gegenüber dem **neuen bad. Bahnhof**

ab 1. April wieder geöffnet.

Nur Zimmer und Frühstück. 7022

Fachmännisch zusammengestellte

Med. Kräutertee's 8018

befördern die **Verdauung** und beleben den **Stoffwechsel.**

Prospekte gratis und franko.

Erhältl. in 3 Sorten in der **Internationalen Apotheke, Karlsruhe, St. Anna-Apotheke, München** oder vom **Longavit-Versand, München,** Adelheidstr. 2.

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant,
4 Erbprinzenstrasse 4.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Alleinige Vertretung von
Bechstein, Blüthner, Grotrian—Steinweg, Thürmer, Mannborg. 1440

Großh. Hoftheater

Sonntag, den 1. April 1917.
45. Vorstellung
der Abteilung A (rote Karten).

Mignon.

Oper in drei Akten mit Benützung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ von Michel Carré und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Gumbert.

Musik von Ambroise Thomas.
Musikal. Leitung: Alfred Lorentz.
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Wilhelm Meister	H. Neugebauer
Lothario	J. v. Gorkom
Mignon	Müller-Reichel.
Philine } Mitgl. ein. reis.	M. v. Ernst.
Laërtes } Schauspielges.	Hans Bussard.
Der Fürst v. Tiefenbach	M. Schneider.
Der Baron v. Rosenberg	P. Gemmecke.
Die Baronin	Anna Blank.
Friedrich, deren Neffe	Kraft-Vortzing.
Jarno, Anf. e. Zigeunertr.	G. Hagedorn.
Zafari, ein Zigeuner	J. Kauders.
Antonio, Diener	J. Grötzinger.

Kassenöffnung 6 Uhr.
Anfang ½7 Uhr. Ende gegen ¾10 Uhr.
Preise d. Plätze: Balkon I. Abt. 6.— Mk.
Sperrsitz I. Abt. 4.50 Mk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg